

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Dettl 6, in Eltville 216.

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienne),
Marktstraße 9 und Eltville (H. Hölbig), Gde. Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Nr. 183 1915

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: „Wiesbadener Volksblatt“.
Zweimal jährlich: „Sommer- und Winter-Verzeichnis der Rheinischen Volkszeitung“.
Einmal jährlich: „Jahresbuch mit Kalender“.

Montag

9

August

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg., mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Restbehalte 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Verleger: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: Herr Geueke und Herr Geueke, für den anderen
Verantwortlichen Teil Julius Geueke, Dr. phil. für den dritten Teil
H. J. Geueke, Herr Geueke in Wiesbaden, Rheinische Volkszeitung und Verlag von
Dr. phil. Franz Geueke in Wiesbaden.

33. Jahrgang.

Bedeutende Fortschritte im Osten

Der Jubel der Erlösten

* Nicht nur die Deutschen und ihre Bundesgenossen haben gefeiert und ihrer stolzen Freude lebhaften Ausdruck verliehen. Freude war in Warschau, als die hohe Feste fiel; Jubelklingen hörte man schallen in der Seiten goldenes Spiel. Und geschmückt mit Vorbeereifern, festlich waltete Schar auf Schar... den Befreier aus dem Westen entgegen, die Warschau stürzten, und nun hoffentlich für ewige Zeiten den Namen des Petersburger Bären entwunden haben. Welche Ironie in diesem Riesentumpe! Rußland schlang die Selbstbarte, um die Brüder in Galizien und Bukowina, in Siebenbürgen, Bosnien und Herzegowina zu befehlen, um die unter preussischem Joch stöhnenden Polen in Oberschlesien, Posen und Westpreußen dem goldenen Zeitalter entgegenzuführen, sie genau wie die eigenen polnischen Untertanen an den Segnungen russischer Kultur teilnehmen zu lassen. Just wie die Franzosen, die Elässer und Lotbringer an ihr Herz zu drücken gedachten, wie die Italiener die Stammesgenossen in Triest, Trient und an der Adria mit der Moral der Abzügen infizieren wollten. Doch wie die Franzosen im oberen Elß Freudenbräuten vergesslich suchten, wie die unerlösten Gebiete wider gegen römischen Treubruch vom Heber zogen, so hat auch Rußland erfahren müssen, daß seine lieben Polen, denen man soeben noch goldene Berge in der Duma versprochen, ein wahres Triumphgeschrei anhuben, als Nikolai Nikolajewitsch mit Kopf und Mann geschlagen von dannen eilte, und seinen Schritt dorthin befehlte, wo es viel russischer ausseht, und wo sich das unermessliche Geschick restlos vollziehen wird. Deutschlands und Oesterreichs Polen, die Slawen der Dobschburger Monarchie danken für russische Ketten, und der große Weltkrieg sah erhebende Beispiele polnischer und slawischer Tapferkeit im Kampfe gegen die Rasken des Bären. Die Polen Rußlands jedoch hatten nichts mehr zu verlieren, wohl aber eine Welt zu gewinnen. Und diesen Gewinn finden sie nur, wenn Deutschlands und Oesterreichs Decemacht über die russisch-polnischen Gefilde dahindrauf, wenn die Grenzen des Moskowitereiches einige hundert Kilometer nach dem Osten verlegt werden. Was ist Russisch-Polen? Ein politisch vollkommen rechtsloses Gebiet, das an Armut, Hungersnot und Epidemien, an geistiger und körperlicher Verwahrlosung zu Grunde geht. Und was könnte Russisch-Polen sein? Es könnte dank seiner Bodenschätze das Ruhr- oder Saarrevier an industrieller Regsamkeit überstrahlen, es könnte eine wahre Kornkammer für die nähere und weitere Umgebung sein. Aber wo die Armut herrschte, da war jedes wirtschaftliche und somit auch geistige Leben niedergetreten. Die Bewohner wissen es: das unglückliche Los gehört der Vergangenheit an, wenn die Herrschaft des Bären in Schutt und Staub sinkt. Dann wird in friedliche, feste Hütten das bewegliche Zelt gewandelt, dann bildet nicht mehr Masuren die kulturelle Grenzschleife — wo sich aufhört der Kultur, da sich anfängt das Natur — dann wird eine Zeit geistigen und wirtschaftlichen Wohlstandes anbrechen. Und darum haben die Bewohner der deutschen und österreichischen Befreiern aus vollem Herzen zugejubelt.

Und nicht nur die sieben Polen haben nach dem Abzuge der Russen gefeiert wie sie denken, sondern selbst in Riga, wo die Russen noch Herr und Meister sind, werden die Mienen heiterer, je kräftiger der Kanonendonner aus Ohr dringt. Entzückt stellt eine englische Zeitung fest, daß in der großen Seehadt deutschfreundliche Gesinnung unverwundbar Platz greift, obwohl russische Soldaten noch das Feld beherrschen. Ja, das ist eben Theorie und Praxis. In der Duma wie im englischen Unterhause spricht man von der Bergabstimmung der ganzen Kulturwelt durch den deutschen Militarismus, für Rußlands Bewohner aber ist der Donner der nahenden deutschen Geschütze die lieblichste Melodie. Man sieht, wie die Welt durch die Phrasen beherrscht wird. Unangekündet dürfen unsere Feinde behaupten, daß sie für Ehre und Freiheit kämpfen. Und das, obwohl sie den Abschaum der Menschheit, schwarzes und braunes Gefindel, zur Rettung der Kultur in die Schranken treten lassen, obwohl in Warschau wie in Riga die Bewohner schmerzhaft die Ankunft der Deutschen erwarten. Jene unglücklichen Bewohner Rußlands und Polens mit ihrem tragischen Geschick künden laut und vernünftig der ganzen Welt, wie verlogen Rußlands und Englands Gebahren ist; sie beweisen, was der Kulturwelt bevorsteht, wenn das Moskowitereich nicht an Haupt und Gliedern gekrafft würde. Nur eine vollendete Niederlage und recht erhebliche Amputationen, das ist der Wunsch von Millionen russischer Untertanen, und darin verdienen sie die Sympathie aller, denen Ehre und Freiheit nicht inhaltsleere Worte sind. Erbarmungswürdig müssen die Zustände geworden sein, wenn man nicht nur in Polen und Rußland den deutschen Siegern, sondern auch in Kaukasus dem türkischen Heere begeistert zuzuhört. Diese Zustände aber würden fest verankert werden, sie würden breiteren Boden schlagen, wenn der Bärenverband über Wasser bliebe.

Erreichte Perspektiven eröffnen sich für uns. Erhalten wir im Osten Gebietszuwachs, dann haben wir es nicht mit Feinden, sondern mit Freunden zu tun, die schon mitten

im Kriege frohlich mit uns waren, denen jedes deutsche oder österreichische Siegesfest ihr eigenes Siegesfest war. Jahrzehntlang haben sie geträumt von besseren künftigen Tagen, deren Anbruch im Westen des Bären. Im Herzen künden es laut sich an: In was Besseren sind wir geboren; und was die innere Stimme spricht, das täuscht die hoffende Seele nicht. Nein, die hoffende Seele wird nicht enttäuscht werden. Die Irrungen und Wirrungen gegenüber unseren polnischen Mitbürgern sind aus den politischen Streitfragen der Gegenwart gestrichen, an ihnen soll der historische Geist seinen Scharfsinn probieren. Eine neuere Zeit wird anbrechen für die Polen, die schon hundert und mehr Jahre zu uns gehörten, die wir aber erst durch den Krieg neu gewonnen haben, eine neue Zeit wird auch anbrechen für die hungen und düsternden Massen, die in Warschau wie in Riga für sich ihre Abzucht kundgaben, künftig ihre Geschicke mit dem deutschen Volk, nicht aber mit dem russischen Bären zu vereinen.

Neue Erfolge Weichsel bei Warschau überschritten

Großes Hauptquartier, 7. Aug. (Mittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern wurden die Belgier durch die Wirkung unserer Artillerie gezwungen, ihre bei Geertrike (südlich von Dismiden) über die hier vorgeschobene Stellung teilweise zu räumen.

Französische Handgranatengriffe in der Gegend von Souchez wurden abgewiesen. Südlich von Leintzen, östlich von Lunville, wiesen unsere Vorposten einen Vorstoß des Gegners leicht ab. In den Gebirgskämpfen nördlich von Münster keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Poniewiez gingen die Russen hinter den Jura zurück. Gegen die Westfront von Rowno wurden Fortschritte gemacht. Hierbei sind 500 Russen gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet worden.

Die Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwicz haben nach heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Komja und Bugmündung gebrochen.

Das Gesamtergebnis aus den Kämpfen vom 4. bis 6. August beträgt: 85 Offiziere und mehr als 14 200 Mann Gefangene; sechs Geschütze, acht Minenwerfer und 60 Maschinengewehre wurden genommen. Die Einschließungsgruppen von Rowno-Georgiewsk drängen von Norden her bis zum Rowno durch. Das Fort Dempe wurde genommen. Von Süden her ist die Weichsel bei Pienkow erreicht. In Warschau ist die Lage unverändert. Die Russen setzen die Beschließung der Stadt von dem östlichen Weichselufer aus fort. Unsere Luftschiffe belegen die Bahnhöfe von Rowno-Minsk und Siedlice mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei und nördlich von Zwangorod ist die Lage unverändert.

Zwischen Weichsel und Bug haben deutsche Truppen bei Radkowsk, südlich von Lubartow, die feindlichen Stellungen gestürmt und nördlich von Lenczna den Austritt aus den dortigen See-Engen erzwungen.

Großes Hauptquartier, 8. Aug. (Mittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Französische Handgranatengriffe bei Souchez und Gegenangriffe gegen einen vorgestoßen dem Feinde entzogenen Graben in den Westargonnen wurden abgewiesen.

Die Gefechte in den Vogesen nördlich von Münster lebten gestern Nachmittag wieder auf. Die Nacht verlief dort aber ruhig.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die deutsche Rowno-Gruppe näherte sich der Straße Komja-Ostrow-Buzkow. An den einzelnen Stellen leistet der Gegner hartnäckigen Widerstand. Südlich von Buzkow ist der Bug erreicht. Serod an der Bugmündung wurde besetzt.

Vor Rowno-Georgiewsk nahmen unsere Einschließungsgruppen die Beschießungen von Rowno. Bei Warschau gewannen wir das östliche Weichselufer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Vor dem Bruch der Truppen des Generalobersten von Bonisch weichen die Russen nach Osten.

Zwischen Weichsel und Bug hat die linke Flügels der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden den Feind nach Norden gegen den Wieprz-Fluß geworfen, der rechte Flügel steht noch im Kampfe.

Oberste Heeresleitung.

Das Urteil über Warschau

Romanische Stimmen

Auf gegnerischer Seite unternimmt man noch immer vergebliche Versuche, den Fall Warschau als nebensächlich darzustellen. In Frankreich wird immer wieder betont, daß das Ereignis nicht überausbedeutend gekommen sei. Der „Matin“ sagt, die Deutschen seien hoffentlich in eine Stadt eingezogen, die für sich selbst, von allem entblößt sei, was den deutschen Truppen irgendwie von Nutzen sein könne. Die Besetzung Warschaws ändere nichts an der allgemeinen Lage. Die Hauptfrage sei, daß das russische Heer

intakt hinter die Linie Nijmen-Bug zurückgezogen wurde, die zum Hauptstützpunkt der russischen Heere gegen die feindlichen Heere auszuheben sei. Daran könne dieses Ereignis nichts ändern, das zwar an sich sensationell, aber in strategischer Beziehung unwichtig sei. Nach einem Telegramm aus Lugano bezeichnet der „Corriere della Sera“ den Rückzug der Russen als einen vernünftigen, gefassten und in aller Ruhe ausgeführten Entschluß. Die gegen eine moderne Belagerungsarmee zur Verteidigung schlecht geeigneten Festungen des polnischen Festungsdricks noch ferner halten zu wollen, wäre ein großer Fehler gewesen. Deshalb haben die Russen es vorgezogen, ihre schweren Kanonen fortzuschaffen und ihr unverletztes großes Heer auf einer noch unbekannten Stelle weiter östlich aufzuheben, um es dort neu zu organisieren. Wahrscheinlich werden sie auch Rowno-Georgiewsk und Zwangorod räumen. Damit ist aber Polen keineswegs verloren. Nach der feierlichen Verkündung seiner Autonomie ist es mit Rußland mehr als unlöslich verbunden und wartet auf seine Befreiung, die nicht ausbleiben wird.

Urteile der Engländer

Wie bei den Verbündeten Rußlands der Fall von Warschau wirklich aufgenommen wird, kann man aus der englischen Presse erfahren, die immerhin bedeutend ernster zu nehmen ist als die gewissenlosen Schreiber in Paris, Rom und Mailand. Besonders erwähnenswert ist in dieser Hinsicht ein Artikel der „Times“, worin es heißt: Der Fall Warschau ist für niemand eine Ueberraschung. Ueberraschen kann höchstens, daß trotz der bestimmten russischen Berichte verschiedene englische Blätter während der letzten Tage verstanden, dem Publikum einzureden, daß Warschau gerettet werden würde. Solcher Optimismus war geradezu töricht, aber es wäre auch töricht, es jetzt so hinzustellen, als ob der Fall Warschau in politischer und militärischer Beziehung wenig Bedeutung habe. Der Verlust Warschaws bedeutet, daß die Fähigkeit Rußlands zur Wiederaufnahme einer Offensive, durch die Deutschland Sicherheit bedroht werden könnte, auf unabsehbare Zeit zu Schande geworden ist, denn Warschau war das Zentrum, von dem aus eine Offensive zur Bedrohung Deutschlands hätte einleiten müssen. Politisch bedeutet das Aufgeben dieser Stellung eine entscheidende Stärkung des deutschen Bewusstseins, während die moralische Wirkung auf gewisse neutrale Mächte als ganz beträchtlich eingeschätzt werden darf. Jedenfalls bedeutet der Fall Warschau am Ende eines Jahres voll verweirter Kämpfe einen entscheidenden Wendepunkt dieses Krieges.

Auf des Meßers Schneide

London, 8. Aug. (M. T. B. Nichtamtlich.) „Morning Post“ führt aus: Wir müssen der Nation sagen, daß die Lage ernst ist. Was immer aus gewerdmäßiger Schinderei sagen mögen, sicher ist, daß Rußland Warschau nicht aufgegeben hätte, wenn es nicht die bittere Notwendigkeit dazu gebrängt hätte. Die größte Umzingelung der deutschen Heere ist noch nicht vorüber. Die Bewegung ist höchst gefährlich und furchtbar. Alle Vorfälle und alle Geschicklichkeiten des Großfürsten, sowie alle glänzende Standschlichter der russischen Infanterie wird notwendig sein, um dem Reg zu entrinnen, das große Strategen, die das deutsche Heer führen, aufgestellt haben. Die Sache der Ententemächte steht jetzt auf des Meßers Schneide. Wir stehen einer Lage gegenüber, wo die einzige Sicherheit darin liegt, das Verheer zu tun, wessen die Nation fähig ist.

Manchester, 8. Aug. (M. T. B. Nichtamtlich.) „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: Niemand, der Warschau halten konnte, hätte es aufgegeben. Wir müssen offen zugeben, daß es eine Niederlage ist. Der russische Rückzug ist ein Beweis für die Unzulänglichkeit, die zu besiegten lange Zeit erfordern dürfte. Die Wirkung wird sicher die sein, England eine große Last aufzubürden.

Urteile der Neutralen

Die neutrale Presse scheint über die Bedeutung des deutschen Erfolges einig zu sein. Einige von Bedeutung wiedergegebene schwedische Stimmen sind dafür bezeichnend. „Stockholms Tidningen“ schreibt: Mit Warschau und Zwangorods Fall ist die Aufgabe der ganzen Weichselinie durch die Russen als eine Tatsache zu betrachten. Den Fall von Rowno-Georgiewsk bezeichnet das Blatt als eine Frage der Zeit. Der militärische Mitarbeiter von „Stockholms Dagbladet“ erwartet jetzt von den Russen eine Offensive im Lodowa-Mischnitz, verbunden mit einem teilweisen Gegenangriff auf das östliche Baginier und, wenn der Widerstand an dem Rowno aufgegeben werden müßte, ein in möglichstem Grad aktives Auftreten zwischen Ostrowiec und den Bialoweska-Wäldern in Hindenburgs Plante. Ohne Zweifel wäre es für die Russen vorteilhaft, auf die angegebene Weise die Kraft, womit Hindenburg zum Untergang der russischen Hauptkräfte im Gebiet von Brest-Litowsk beiträgt, schwächen zu können. Aber es findet sich schon eine neue Kraft vor, die diesem russischen Plan in sehr gefährlichem Formate den Weg sperrt. General v. Below näherte sich in höchst bedenklicher Gde Wilna und Danaburg. Rowno werde wahrscheinlich baldigst ganz eingeschlossen und genommen werden. „Evenska Dagbladet“ erklärt, daß Warschau Fall, vom moralischen Standpunkt gesehen, das bedeutungsvollste und für die Zentralmächte hoffnungsvollste Ereignis des ganzen Weltkrieges sei. Die Räumung Warschaws habe nicht nur strategische Bedeutung. Ihr politischer Inhalt sei bedeutend größer. Für alle polnischen Elemente, ob diese nun unter russischer, deutscher oder österreichischer Herrschaft lebten, enthalte die Vertreibung der Russen aus der alten polnischen Königsstadt ein Versprechen von lichtvoller Zukunft. Gleichzeitig hat das russische Versprechen, das erst kürzlich beim Zusammenritt der Duma den Polen im Jarenreich gemacht wurde, durch den Fall Warschaws vollkommen seinen wesentlichen Inhalt verloren, weil kein Zweifel mehr darüber besteht, daß das russische Heer, wenn es ihm, wie es den Anschein hat, gelingen ist, diesmal der Umfassungsbewegung der Verbündeten zu entkommen, eine neue Umfassungsbewegung zu erwarten hat, die diesmal von der Stelle zwischen Rowno und Mitau ausgehen wird. In jedem Fall sei ein neuer russischer Vorstoß von dieser Gegend, der es den Russen ermöglichen könnte, Polen zurückzuerobern, nach menschlicher Voraussicht ausgeschlossen. Selbst die deutschfeindliche „Dagens Nyheter“ hebt hervor, die Räumung Warschaws enthalte von russischer Seite ein Geständnis der augenblicklichen

militärischen Unterlegenheit. Der moralische Eindruck dieses Ereignisses werde natürlich großen Einfluss sowohl auf Rußland selbst, wie auf die Alliierten und nicht minder auf die neutralen Balkanstaaten ausüben. Rumänien werde bis auf weiteres seine unerschütterliche Neutralität bekennen und diese wahrscheinlich in der Weise bekunden, daß es weder dem deutschen Munitionstransport nach den Dardanellen, noch jenem der Russen nach Serbien Hindernisse in den Weg legen wird. „Aftenposten“ schreibt: Der Uebergang Warschaws und damit der Aufgabe der Weichsellinie muß die allergrößte militärische und moralische Bedeutung beigemessen werden, nicht nur wegen der Wirkung auf die Polen, sondern vor allem auch, weil sie Niederwerfung für das russische Meer und das ganze russische Volk ist. „Morgenblatt“ schreibt: Die Nachricht des Falles von Warschau kündigt einen neuen Abschnitt in der Geschichte Polens an.

Die siegreichen Verbündeten

Wien, 7. Aug. (B. T. S. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 7. Aug. 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Zwischen Weichsel und Bug wird weiter gekämpft. Oesterreich-ungarische Truppen drängen südlich von Lubartow, deutsche nordwestlich und nordöstlich von Czerna in die feindlichen Linien ein.

Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Ostitalienischen Frontfeld östlich Polazzo-Medjugia vorrücken unter sehr heftigem feindlichen Artilleriefeuer. Nachmittags gingen mehrere italienische Bataillone gegen diesen Abschnitt vor, stellten jedoch nach kurzem Feuergefecht die Vorrückung ein.

In allen sonstigen Fronten des Küstenlandes in Kärnten und Tirol war nur Geschützfeuer im Gange.

Ereignisse zur See.

Das am 5. d. Mts. früh durch einen unserer Unterseeboote versenkte italienische Unterseeboot war „Mercede“ das am 26. Juni auf gleiche Weise vernichtete Torpedoboot ist „B. p. n.“ Am 29. Juli abends ist im Golf von Triest ein Fahrzeug auf eine unserer Minen gestoßen und in die Luft geflogen, ohne daß man damals wegen stürmischen Wetters erkennen konnte, welcher Art das Opfer war. Nun hat sich mit voller Bestimmtheit ergeben, daß es das italienische Unterseeboot „Rantila“ war, welches damals mit der ganzen Besatzung untergegangen ist. Schon früher sind das italienische Torpedoboot „VI p. n.“ und das bereits gemeldete Torpedoboot „XVII o. f.“ mit der ganzen Besatzung unseren Minen zum Opfer gefallen.

Flottenkommando.

Wien, 8. Aug. (B. T. S. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 8. Aug. 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand setzte gestern am Rande zwischen Weichsel und Wieprz den Angriff fort. Die unmittelbare westliche des Wieprz vorgehende Stoßgruppe warf den Feind aus mehreren Linien, nahm nachmittags Lubartow und drang gegen Norden bis zu dem Flußlinie vor. Der geworfene Gegner flüchtete in Auflösung über den Wieprz. Auch südlich und südwestlich Wiechow errangen unsere Truppen einen vollen Erfolg. Der Feind war hier, um unseren Angriff zu parieren, zum Gegenstoß übergegangen, der bis zum Handgemein führte, wurde aber in Front und Flanke gefaßt und über den Wieprz zurückgetrieben. Die Zahl der bei Lubartow und Wiechow eingebrachten Gefangenen betrug bis gestern Abend 23 Offiziere und 6000 Mann. Die Beute belief sich auf zwei Geschütze, 11 Maschinengewehre und zwei Munitionswagen. Bedroht durch unsere von Süden her siegreich gegen den Wieprz vorgehenden Truppen, haben heute früh auch die noch im Weichselgelände nordwestlich Zwangorod verbliebenen russischen Korps den Rückzug gegen Nordosten angetreten. Oesterreich-ungarische und deutsche Kräfte verfolgten. Zwischen Wieprz und Bug wird weiter gekämpft. In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griff starke italienische Infanterie am Abend des 6. August den Plateaunord im Abschnitt Polazzo-Bermegiano an. Auch dieser Angriff wurde wie alle früheren, die sich gegen den Monte dei Basi richteten, vollkommen zurückgeschlagen. Ansonsten war im Küstenlande, in Kärnten und in Tirol nur Geschützfeuer im Gange. Am 6. abends und in der Nacht

zum 7. August brach italienische Infanterie mit zwei Batterien über die Bocchetta di Montozzo, südwestlich Vico nach Tirol ein. Der von dieser Gruppe in den Morgenstunden des 7. August verübte Angriff wurde schon durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer vereitelt. Die Italiener gingen unter lebhaften „Coviva Italia“ und „a basso Austria“-Rufen schlenkig zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Erfolge der U-Boote

Berlin, 7. Aug. Der Berliner „Volksanz.“ meldet aus Rotterdam. Der kanadische Dampfer „Indian Ocean“, zweitausend Tonnen groß, wurde von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Der „Daily Telegraph“ meldet: Das Kriegsgericht von Devonport verhandelte gegen den Kapitän eines zur Kriegsflotte gehörenden Fischdampfers, weil er sah, wie ein Unterseeboot einen Schoner beschuß und versenkte, ohne das Unterseeboot anzugreifen und dem Schoner zu helfen. Der Kapitän wurde im Sinne der Anklage für unschuldig, aber der Nachlässigkeit für schuldig befunden und aus dem Dienste entlassen.

Der britische Dampfer „Midland Queen“ mit 1993 Tonnen ist gesunken. Die Besatzung ist in zwei Booten gelandet.

Londons Agentur meldet: Die Besatzungen der Fischerfahrzeuge „Delverus“, „Javan“, „Fischerhann“, „Deliotrope“ und „Chalenger“ sind gelandet worden. Die Fahrzeuge wurden versenkt. Die Golette „Hans Emil“ wurde in Brand gesetzt. Die Besatzung befindet sich an Bord des dänischen Dampfers „Tor“ auf dem Wege nach Dänemark.

Ein Unkläger in der Duma

Eine Anklagerede in der Duma

Kopenhagen, 7. Aug. (B. T. S. Nichtamtlich.) Wie der „Middelfart“ zu entnehmen ist, hat in der Duma der Führer der Radetten, M. J. J. J., dessen Rede in dem amtlichen Auszug unverändert geblieben, unter großem Beifall der ganzen Versammlung gesprochen:

Vor einem halben Jahre versammelten wir uns mit dem Bewußtsein großer Unruhe und Spannung der Regierung in geheimen Sitzungen aus, was öffentlich nicht ausgesprochen werden durfte. Die Regierung antwortete, daß sie unsere Hilfe nicht brauche und ohne unsern Beistand zu werden sollte. Jetzt sind wir im Moment der allerhöchsten Bedrängnis des Volkes versammelt. Unsere Unruhe hat sich als begründet erwiesen. Die Verleumdungen der Regierung erwiesen sich als leere Worte. Das Volk will jetzt selbst das Verhängnis nachholen. Es sendet uns hierher mit dem Befehl, der Regierung die Wahrheit zu sagen. Wir müssen jetzt die Anforderungen verheißungen. Man sagt, daß die Zeit für uns sei; dies ist aber nur der Fall, wenn wir es verstehen, die Zeit auf das Äußerste auszunutzen.

Die Aufgabe der Duma, im Lande ein bewußtes politisches Leben einzuführen, wurde von der Regierung in jeder Weise gehindert. Solitärisches Verhalten gegenüber dem Volk ist immer noch der leitende Gedanke unserer politischen Lebens. Die Regierung hat alles getan, um die patriotische Bewegung des Volkes zu vernichten. Selbst die Beziehungen zu den Bewanderten wurden mißtraulich beobachtet. Unter dem Vorwand des Kriegszustandes wurden die unsinnigen Verfolgungen fremder Völker, besonders der Juden, eingeleitet. Wir haben die allerhöchsten und einseitigen Maßnahmen, um unsere Religion und unsere Nationalität in der neuorganisierten Provinz Galizien einzuführen. Als Beamten wurde der Auswurf der Provinzialbeamten hingeworfen, die die Ideale der kleineren Nationalitäten sofort tödeten. Gest heute ist nach früheren unheilvollen Kulturen des Generalisimus das Wort von der Autonomie für Polen gefallen. Gegen die armen russischen Juden wurde eine systematische Transfizierung tobender Art unter der Bedingung der Spionage durchgeführt, wofür keinerlei Beweise erbracht worden sind. Das sind Maßnahmen, die an die allerwildesten Zeiten des barbarischen Mittelalters erinnern. Rußland in der ganzen Welt herabgezogen, unsere Freunde betrübten und unsere Feinde die größte Schadenfreude bereiten. Hinsichtlich des Prozesses gegen die sozialistischen Dumaangehörigen habe ich Einsicht in die Äußerungen und erkenne, daß der Prozeß für alle Zeiten ein Symbol russischer Rechtsverderbung bleiben wird. Die Beratenden sind völlig unschuldig. Der Richter verlangte darauf die Zurückberufung dieser Angelegenheit in die Duma und sofortige völlige Amnestie für politische Verbrecher und schloß: Im ganzen Volke spreche man von Verdrägen, was von der Regierung durch Dummheit auf Juden und nichtjüdische Familien systematisch genährt wurde und wodurch Pogromhimmungen, wie in Moskau, hervorgerufen wurden. Auch das Verhängnis über uns blähe immer weiter. Mit dem Abgange des Kriegesministers sei es nicht getan, da er die Duma direkt betrogen habe. Richter verlangte eine gerichtliche Untersuchung, da solche Handlungen als Staatsverbrechen zu betrachten seien, und schloß mit dem Verlangen einer vollständigen Veränderung des inneren Russes, da für Rußland jetzt alles auf dem Spiele stehe. — M. J. J. wurde fortgesetzt von den härtesten Beifallrufen unterbrochen und am Schluß mit einem Beifallsturm bedacht.

der Schrecken dieses erbitterten Krieges in Frankreich wie anderwärts so klar hervor: dem Beispiele ihres göttlichen Hauptes, des „Friedensfürsten“, und dem Beispiele des St. Vaters Benedikt XV. zu folgen, mit aller Kraft die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit zu beruhigen, die Vorurteile eines übertriebenen und unchristlichen Nationalismus zu zerstreuen, den Völkern den Weg zu dauernder Annäherung zu bahnen, nach einer Lösung zu suchen, die die berechtigten Interessen des Einzelvolkes mit dem Gefühl und den Verpflichtungen der großen Menschheitsfamilie auszugleichen vermöchte. Was hat denn das „Katholische Komitee“ für französische Verheißungen anders getan, als das Delinquenten zu gießen, Leidenschaft und Haß zu schüren, nach Möglichkeit die Stunde der Versöhnung und des Friedens hinauszuschieben?

Als Franzose habe ich in gleicher Weise durch das Buch „La guerre allemande et le Catholicisme“ ein Gefühl wirklicher Demütigung erlitten. Vom literarischen Standpunkte aus ist das Buch ziemlich minderwertig; der Ton ist fast überall der eines Boulevardblattes, das sich dem Publikum durch heftige Tiraden und vollständige Behauptungen aufzudrängen sucht. Fast man den beachtlichsten Mangel an Klarheit, so hätte es vor allem der Tatsachen bedurft, positiver Zeugnisse, scharf gefaßter, unabweisbarer Tatsachen; aber gerade das zeigt sich von neuem die Armut der Verfasser. Die angewandten Methoden lassen sehr häufig einen absoluten Mangel an Kritik und Unparteilichkeit erkennen: einige Tatsachen und Einzelheiten, bei denen mit persönlicher Nachprüfung möglich war, leider an Ungenauigkeit oder wenigstens an Unberechtigung. Kurz, dieses Buch, das die Bestimmung haben soll, die neutralen Völker über die Untaten Deutschlands gegen den Katholizismus aufzuklären, stellt sich mir eher als geeignet dar, in den besten Gelehrten Voreingenommenheit gegen Frankreich im allgemeinen und gegen den französischen Katholizismus im besonderen zu erwecken. Man muß blind sein, um in ihm nicht auf den ersten Blick eine Voreingenommenheit, einen Mangel an Zurückhaltung, ein Ungeheim zu erkennen, die den Leser zwingen, unwillkürlich auf der Hut zu sein, selbst aber gegen das, was an Ehrlichkeit in dem Werke sich finden mag. Wie soll man es sich erklären, daß bedeutende Männer, die bis heute allgemein geachtet waren, wegen ihrer unabhängigen Gesinnung und der Reife ihres Urteils oder wegen ihrer besonderen Kompetenz bezüglich der religiösen Verhältnisse Deutschlands, mit dem Ansehen ihres Namens eine derartige Schmähchrift bestanden konnten? Die Erklärung liegt ohne Zweifel darin, daß es auf der Seite, wo man das meiste Leid erfahren hat, schwerer ist, die Dinge mit kaltem Blut und Billigkeit zu beurteilen. Aber mußte nicht gerade dies auch ein Grund sein, sich in keiner Weise auf die willkürliche Verlängerung eines blutigen Ringens einzulassen, dessen offener zugrundeliegendes Ziel jedem denkenden Geist — welcher Nation er auch angehört — unter jedem Gesichtspunkte unerreichbar erscheint? Und schließlich — was sind die Trümmern, die diese zwölf schrecklichen Kriegesmonate aufgedeckt haben, so groß sie auch erscheinen mögen, was sind sie im Vergleich mit der Zerstörung materieller, moralischer und religiöser Werte, die Frankreich der rauen Hand jener Regierungen verdankt, die es sich selbst seit mehr denn einem Vierteljahrhundert gewählt hat?

Die Deutschen in Riga willkommen

London, 7. Aug. (B. T. S. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: In Riga hörte man in den letzten Wochen auf den Straßen wenig Deutsch sprechen und sah wenig Deutsche. Als aber die Russen den Abzug vorbereiten, machte Riga den Eindruck einer Stadt, die einen nationalen Festtag feierte. Deutsche waren überall, überall spielte Musik und überall zeigte sich die Freude des Publikums.

Rundgebung für Frieden in Moskau

Stockholm, 9. Aug. In Moskau hat bei der Einberufung der 19jährigen eine Straßendemonstration von Militärpersonen stattgefunden. Besonders auf dem roten Platz rotteten sich niedere Militärpersonen zusammen. Es wurden Rufe laut: „Schlachtet keine Kinder!“ „Nieder mit dem Krieg!“ Als die Polizei die Demonstranten auseinanderstreifen wollte, versuchten sie mit den Waffen Widerstand.

Was wird Rumänien tun?

* Was Rumänien tun wird? Nun, bestimmt ist, daß es bald in den Krieg einzugreifen gedenkt. Nur bleibt die Frage offen: Für wen und gegen wen? Ein Pariser Blatt stellt die Behauptung auf, daß ein Abkommen mit dem Biederbunde geschlossen sei, und daß die Teilnahme am Krieg zu dessen Gunsten in der zweiten Hälfte des August erfolgen würde. Auf der anderen Seite sind viele Zeichen dafür vorhanden, daß Rumänien nicht gegen die Zentralmächte Partei ergreifen wird. Es wäre ja heller Wahnsinn, wenn die Staatsmänner in Bukarest dem zu Boden geschlagenen russischen Bären aufhelfen wollten. Die Stimmung ist jedenfalls zugunsten der Zentralmächte umgeschlagen. Vor allem aber dürfte die Haltung Bulgariens bei der schließlich Entscheidung Rumäniens mitsprechen. Man darf heute als sicher annehmen, daß Bulgarien sich mit der Türkei einigen wird, und daß damit staatsrechtlich eine Grundlage geschaffen wird, die der Grundstimmung der Bevölkerung entspricht. Dreifachfreundliche Rundgebungen erfolgten in diesen Tagen über ganz Bulgarien. Rumänien hätte also seine Kräfte außerordentlich zu zersplittern, wenn es für Rußland Partei ergreift. Es müßte Truppen gegen Deutschland und Oesterreich, gegen Bulgarien und gegen die Türkei bereit halten, was schließlich keine Kleinigkeit ist. Aus all diesen Gründen wird man gut tun, den Ereignissen mit ruhigem Blute zu folgen. Die eingelaufenen Nachrichten bilden kaum eine zutreffende Grundlage für ein abschließendes Urteil. Wir müssen warten, bis die Entscheidung, die vielleicht selbst einer hohen Diplomatie unbekannt ist, fällt. Je weiter Deutschland und Oesterreich in Rußland vorrücken, umso mehr wird auch Rumänien seine Haltung vorgeschrieben werden. Glaubt es dann trotzdem, dem geschlagenen Russen seinen Arm leihen zu müssen und genau wie Italien bestehende Verträge ignorieren zu können, so trifft und das Ereignis nicht unvorbereitet.

Das verbündete Rumänien

Kopenhagen, 7. Aug. (B. T. S. Nichtamtlich.) Nach Pariser Meldungen aus Bukarest verlautet dort ganz zuverlässig, daß zwischen Rumänien und den Biederbunden mächtigen ein Bündnisvertrag abgeschlossen wurde, der bereits unterschrieben sei. Rumänien werde mit seinem Heere in der letzten Hälfte des August in den Krieg eingreifen.

Bulgarische Forderungen

Budapest, 7. Aug. (B. T. S. Nichtamtlich.) „As Ghr“ meldet aus Bukarest: Zuverlässige Depeschen erklären, Bulgarien werde schon in aller nächster Zeit mit einem Ultimatum an Serbien herantreten. Laut Moskauer Meldungen der „Sera“ berichten russische Blätter, Bulgarien werde Serbien aufrufen, die Donau von Kien zu säubern und bulgarische Schiffe passieren zu lassen. Wenn Serbien diese Forderungen nicht erfüllen sollte, werde Bulgarien mit einer Kriegserklärung gegen Serbien vorgehen.

Bulgarien soll Referenzen einberufen

Haag, 7. Aug. (B. T. S. Nichtamtlich.) Dasas meldet aus Saloniki: In Bukarest verlautet, daß am 6. August von den Referenzen des bulgarischen Heeres zunächst 40 000 Mann, angeblich zu Übungszwecken, einberufen werden. Alle längeren Urlaubsbewilligungen sind den Offizieren des bulgarischen Heeres gestrichen worden. Im Gebirge, in der Nähe von Sinaja und Predeal, werden große Verteidigungsarbeiten ausgeführt.

Der Krieg und der Katholizismus

Der Benediktiner Dom G. Morin von der belgischen Abtei Marobouss, ein Franzose von Geburt, der in der ganzen internationalen Gelehrtenwelt aufgrund seiner Forschungen und seines Fingerspiels das höchste Ansehen genießt, unterzieht in der „Theologischen Revue“ (Märzheft 1915, Nr. 11/12, Sp. 266—268) die Schmähchrift der französischen Katholiken „La guerre allemande et le Catholicisme“ einer vernichtenden Kritik. Der französische gelehrte Artikel lautet in Uebersetzung:

„Gleich beim ersten Lesen des in Paris erschienenen Buches „La guerre allemande et le Catholicisme“ war mein Entschluß gefaßt, den Eindruck der Trauer, um nicht zu sagen des Abscheus, den ich als Katholik und nicht minder als Franzose von diesem Pamphlet empfangen habe, in einer öffentlichen Verurteilung auszusprechen.“

Die konnte man es als Katholik ohne Kummer ansehen, daß eine Religion, deren ureigenes Wesen es ist, in allen Klassen und bei allen Völkern der Erde ohne Ausnahme verbreitet zu sein, von einem einzigen Volke sozulagen beschlagen wird, und zwar zu dem offenunbilden Zweck, einem rein zufälligen nationalen Interesse zu dienen? Wie war es möglich, daß man sich nicht Rechenschaft gab von dem berechtigten Ersauern und der Entrüstung so vieler Millionen Menschen, die, durch die Notwendigkeit der augenblicklichen Verhältnisse gezwungen, die Waffen gegen uns ergreifen haben, aber nichtsdestoweniger unsere Brüder in Christus und Söhne derselben Kirche bleiben; die zudem Beweise einer bewundernswürdigen Dignität an dieselbe religiöse Sache, die man nun gegen sie zu verteidigen oder vielmehr auszubuten sich anmaßt, gegeben haben und noch täglich geben? Und dann, gibt es wohl denen gegenüber, die nicht unseres Glaubens sind, ein wirksames Mittel, sie immer mehr und unwiderstehlich von dem fernzuhalten, was wir als wahre Religion bekennen, als sie gewissermaßen zu zwingen, diese Religion mit noch größerer Abneigung als je zuvor zu betrachten — dadurch nämlich, daß man sie als eine Art Rationalismus in Anspruch nimmt, der ungeliebt gleichbedeutend ist mit dem Geißel der französischen Rasse? Es liegt in diesem Vorgehen eine Taktlosigkeit, eine Beschränktheit, die in die Augen springt, und gegen die die ganze Vergangenheit der katholischen Kirche Einspruch erhebt.

So haben gewiß ihre berühmtesten Päpste und Bischöfe nicht gehandelt: ein Leo, ein Gregor, ein Clemens und ein Gelasius, als sie jenen Völkern gegenüberstanden, mit denen Germanien damals den Boden des römischen Reiches überflutete. Ein gleicher Fall derartiger religiöser Egoismus und Verdrängungslosigkeit für den echt katholischen Geist wird kaum wieder zu entdecken sein, es sei denn in jenem fälschlichen Verhalten der letzten altbritischen Bischöfe, die hartnäckig ein Zusammenwirken mit den römischen Glaubensboten in der Missionierung ihrer Todfeinde, der Angeln, verweigerten, oder in der fortgesetzten und fast allgemeinen Gleichgültigkeit des französischen Episcopats gegenüber den noch heidnischen Völkern des Rheins.

Und doch trat die Aufgabe der katholischen Kirche inmitten

Die Antwort der deutschen Katholiken hat nicht auf sich warten lassen. Auch sie haben sich zu einem Komitee zusammengeschlossen. Aber im Unterschiede von dem Pariser Komitee, sieht man unter den Männern, die ihm angehören, kein einziges Mitglied des Episcopates, was für diesen Fall unbedenklich würdiger erscheint; auf der anderen Seite sieht dort die Zahl der Professoren, der Gelehrten, der wissenschaftlichen Größen gegen die verhältnismäßige Dürftigkeit der französischen Liste nach dieser Richtung ab. Der Verfasser dieser ersten Antwort auf „die falschen Anlagen französischer Katholiken gegen Deutschland“, Herr Prof. A. J. Hohenberg (Baderborn), hat im Verlaufe dieses Krieges selbst im besonderen durch das, was er zugunsten der angehenden Franzosen getan hat, genug Beweise von Weisheit und Weisheitsgüte gegeben, um von vornherein die Sicherheit zu bieten, daß er wissenschaftliche Rechte und Brauch einer legitimen Verteidigung nicht überschritten hat. Seine Denkschrift ist in der Tat höchst bemerkenswert durch den würdigen Ton, das gemäßigte Urteil und das Beharren, in den Gegnern das zu achten, was Achtung verdient. Keine empfindlichen Erklärungen, keine Verleumdungen bei jeder Gelegenheit, keine verletzenden Unterstellungen, aber sieghafte Widerlegungen, authentisch festgestellte Tatsachen und eine Fülle von Dokumenten, die dem Ganzen den Wert einer diplomatischen Astenammlung gibt. Höchstens hätte ich hier einen Vorbehalt zu machen, und zwar in betreff der Aussagen gewisser belgischer Beamten über die Teilnahme des Klerus am Frankreichskriege gegen die deutschen Truppen; jedoch, der aus Erfahrung die religiöse Verfassung der sogenannten liberalen Gemeindevorstellungen in Belgien kennt, drängt sich die größte Vorsicht im Urteil auf, bevor er derartigen Zeugenaussagen Glauben schenkt. Im übrigen habe ich das feste Vertrauen, daß die deutschen Behörden sich selbst in erster Linie an einer gewissenhaften und unparteiischen Prüfung der wichtigsten beigebrachten Tatsachen und je nach Lage der Sache, an einer Richtigstellung der Begriffe und Bestrafung der Schuldigen interessieren fühlen.

Aber, was der Seele wirklich wohl tut in der Antwort des Professors Hohenberg ist, daß man in ihr überall einen ganz und gar christlichen Ton durchschlagen und zittern hört, in Uebereinstimmung mit der Lehre des Evangeliums, mit der ganzen Vergangenheit des Katholizismus, mit der Stimme, die von der Höhe des Apostolischen Stuhles mit ergreifender Eindringlichkeit immer wieder sich vernahmen läßt.

Wenn es sich darum handelte, den Katholiken der nicht kriegsführenden Länder die Augen zu öffnen, so müßte man blind sein, um nicht in der „Deutschen Revue“ ein ganz anderes Maß „katholischen Denkens“ und einen vollständigsten Katholizismus zu erblicken, als in der Pariser Anklageschrift. Selbst vom nichtreligiösen Standpunkte aus: man würde in der deutschen Schrift geradezu nach einem Gegenstück zu jener wildschauvinistischen Exklusivität suchen, die das Buch „La guerre allemande et le Catholicisme“ inspiriert hat. Es ist mir nämlich peinlich, eine solche Feststellung machen zu müssen: aber ich lege Gewicht darauf, sie zu machen, weil ich das Bewußtsein habe, dadurch allen Geistern, die ehrlich die Wahrheit suchen — auch und vor allem unter meinen Landsleuten — einen Dienst zu erweisen.“

Der Krieg der Türkei

Konstantinopel, 7. Aug. (B. L. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront setzen wir die Verfolgung des Feindes auf dem rechten Flügel wirksam fort. Der Feind verläßt seine Stellungen bei Mascherd. Er zieht sich nach Kessedagh und weiter westlich zurück.

An den Dardanellen verursachte unsere Artillerie am 6. August auf einem Transportschiff des Feindes, das von Torpedobooten beschützt wurde, einen Brand und versenkte vor Ari Burnu eine beladene Galeere. Die Transportschiffe entfernten sich nordwärts. In der Gegend von Ari Burnu entziff unser linker Flügel dem Feinde durch einen plötzlichen Ueberfall einen Graben, ohne ihm Zeit zu lassen, Kraft zu sammeln und Verstärkungen heranzuführen. Der Feind flüchtete und ließ über 300 Tote zurück. Am Nachmittag näherte sich der Feind nach langer, bestiger Artillerievorbereitung vom Lande und von der See in wiederholten Angriffen einem Graben unseres linken Flügels; er drang in einen Teil des Grabens ein; gegen Abend nahmen wir jedoch einen großen Teil wieder, den er besetzen wollte, um sich eine gedeckte Stellung zu schaffen. Am selben Tage warfen wir bei Sedd-ul-Bahr den Feind unter großen Verlusten zurück, der nach langer Vorbereitung durch Artillerie- und Infanteriefire unsere Gräben des rechten Flügels südlich von Sigindere angegriffen hatte; einen zweiten Angriff wiesen wir ebenfalls ab. Ein Teil unserer vordersten Gräben lag eine Zeitlang zwischen unserer und der feindlichen Linie. Schließlich nahmen wir am Abend alle Stellungen durch endgültige heftige Angriffe wieder und rieben die Reste feindlicher Abteilungen auf, die die Gräben zu halten versuchten.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Ein feindlicher Torpedojäger untergegangen

Wien, 9. Aug. Blättermeldungen aus Konstantinopel zufolge wäre vorgestern in der Gegend von Sisa ein feindlicher Torpedojäger nach dem Ufer zu nähern, wobei er jedoch in einen Wasserstudel geriet und unterging. Es soll sich um ein englisches Schiff handeln.

Schwere englische Verluste

Konstantinopel, 8. Aug. (B. L. B. Nichtamtlich.) In dem im letzten amtlichen Bericht erwähnten Kampf bei Sedd-ul-Bahr teilte das Große Hauptquartier ergänzend mit: Wir machten in diesem Kampf 60 Engländer zu Gefangenen, darunter einen Major und zwei Leutnants. Die Gefangenen sagten aus, daß von zwei Regimenten, die an diesem Kampf teilgenommen haben, nur 30 Soldaten am Leben geblieben sind.

Die Türken auf russischem Boden

Aus Bukarest meldet die „Nat.-Ztg.“: „Unübersehbar“ läßt sich berichten: Auch im Gebiet des Banats und südlich von Erzerum mußten sich die Russen über die Grenze zurückziehen. Die Türken haben wieder auf russischem Boden. Die Bevölkerung begrüßt die Türken als Befreier.

Konstantinopel, 7. Aug. (B. L. B. Nichtamtlich.) Privatnachrichten aus Erzerum zufolge haben südlich des Araxes-Russes Kämpfe begonnen. Alle Stämme der Russen an der ganzen Front bis an die Küste des Schwarzen Meeres wurden zurückgeschlagen. Die Türken nahmen nach vier Bajonettangriffen eine wichtige Höhe nördlich des Araxes.

Die spanische Geistlichkeit für Deutschland

Paris, 7. Aug. (B. L. B. Nichtamtlich.) Der Madrider Korrespondent des „Temps“ meldet, daß die Geistlichkeit in Spanien eine eifrige Tätigkeit zugunsten Deutschlands betreibt. Einige Geistliche hätten in der Predigt empfohlen, Sammlungen für Deutschland zu veranstalten. Die linksstehende Presse nehme gegen diese Werbetätigkeit scharf Stellung.

12642 englische Offiziersverluste

Washington, 6. Aug. Die „Associated Press“ gibt die gesamten Offiziersverluste Großbritanniens seit dem Beginn des Krieges auf 12642 an, von denen 3685 tot und 1115 vermißt sind.

Serbische Herrschaft in Nord-Albanien

Belin, 6. Aug. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Athen, daß in Durazzo 30 albanische Säupflinge und viele andere Personen von den Serben geknigt wurden. Die serbische Seemacht in Albanien sei besonders an der Küste sehr groß. Die ersten kleinen Fahrzeugen verkehren bereits unter serbischer Seeflagge.

Die wirtschaftliche Not in Italien

Privatnachrichten aus Italien zufolge nimmt die wirtschaftliche Not in Italien täglich an Heftigkeit zu. Die Preise der notwendigen Lebensmittel steigen unheimlich, namentlich für Brot, Teigwaren und Fleisch, die wie auch der „Avanti“ feststellt, eine unerhörte Höhe erreicht haben. Gleichzeitig wird aus Süditalien von einer wachsenden Strömung für den Frieden berichtet.

Das Geheimnis der Sierra

Roman von Bret Harie.

5. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Dachten Sie nicht auch an der Gabelung des Pfades an, um dasselbe zu tun?“

„Kann wohl sein“, gab Key gereizt zu.

„Seien Sie nicht böse, wenn ich noch was frage. Tragen Sie vielleicht 'nen Frauenhuh bei sich?“

Key schaute, wie er erblühte. „Was wollen Sie damit sagen?“ stotterte er, kaum wagend, seine Augen zu dem ehrlichen Gesicht seines Gefährten aufzuschlagen. Als er es aber tat, war er erstaunt zu bemerken, daß dieser ihn ebenso unsicher ansah, wie er ihn.

„Ich weiß wohl, es ist nicht in der Ordnung, danach zu fragen, aber die Sache ist nämlich die“, fuhr Collinson zögernd fort: „Sich Sie, gerade da, wo der Pfad sich gabelt, da fand ich einen Frauenhuh. Nicht daß ich den Schlag gerührt, so erschrak ich mich, denn es ist doch seit Wochen kein Mensch nicht bei mir vorbeigekommen, als ich Jüngens, und nach seinem Aussehen kann der Schuh noch nicht solange da gelegen haben. Eine Frau gibt's hier herum doch nicht. Undel! Was oder der Barke konnten ihn doch nicht verlorene haben, sonst hätten Sie, Herr Prebel, ihn auf dem Wege liegen sehen. Na, und so vermut' ich, er gehört Ihnen. Da — ist er.“

Collinson sog dabei den Schuh langsam aus der Tasche. Key erkannte auf den ersten Blick, daß derselbe genau zu dem andern paßte, den seine Satteltasche barg. Die schöne Blüthige hatte offenbar beide verloren.

Natürlich dürfte Collinson hierüber ebenso wenig wie von dem Silberfund erfahren, und Key war um eine neue Lage geht auch nicht mehr verlegen. Es wurde ihm umso weniger schwer, Collinson auf eine falsche Fährte zu leiten, als die Vermutung bestanden ihm zu Hilfe kam. Sich den Anschein einer gewissen Verlegenheit gebend, sagte er lachend: „Nun ja, mein Alter, ich will's geheim, der Schuh gehört mir. Es ist eine verfluchte Torheit, daß ich ihn ein, aber, na — wir sind ja alle Narren, wenn sich's um Weiber handelt, und ich hätte den Schuh nicht um Dausen gemühten Goldes verlieren mögen. Geben Sie her!“

Er fixierte lustig seine Hand danach aus, Collinson aber, der den Schuh mit erster Miene betrachtete, hielt ihn fest und sagte nachdenklich:

„Sie werden wohl nichts dagegen haben, mir zu erzählen, wo und wie Sie dazu gekommen sind?“

den berichtet. In der letzten Zeit fanden dort eine Reihe von Kundgebungen gegen den Krieg statt.

Nach einer Mitteilung, die schweizerischen Blättern von Reisenden aus Süditalien zugeht, herrscht in Sizilien und Kalabrien die Cholera außerordentlich stark. Die italienischen Behörden haben weitgehende Maßnahmen für das übrige Gebiet des Königreichs verordnet und u. a. in Catanzaro einen Quarantänepfah für alle Reisenden aus Sizilien und Kalabrien eingerichtet.

Ein Kaiserbesuch in Galizien

Einen in der „Köln. Ztg.“ (Nr. 774 vom 2. August) veröffentlichten „Reiterbericht aus Galizien“ entnehmen wir folgendes:

„Während unsere brave Infanterie wieder mal in Aktion treten mußte und unsere schweren Batterien, die nicht so schnell zu Fuß waren wie wir, langsam nachkamen, um dem Feind in seiner neuen Stellung die Hölle heiß zu machen, hatten wir es in einem Dörfchen bequemer gemacht und saßen in der freien Stunde, die uns der Kriegsgott bescherte. Hier nun in unser süßes Dolomitenland pläzte die Nachricht herein: Der Kaiser kommt. Zum Glück für uns folgte er der Nachricht aus dem Bunde, und wir waren noch nicht auf dem Marschweg angekommen, da ratterte schon das graue Auto durch die Dörfchen. Und eine Viertelstunde später sahen wir ihn schon, trotz er mit uns wie ein Vater zu seinen Kindern und lachte recht herzlich über das unparadoxi-mäßige Aussehen der meisten von uns. Denn ich sage, zum Glück für uns folgte der Kaiser der Nachricht aus dem Bunde, denn sonst hätte es eine heillose Schlägerei gegeben, und wir hätten für alles andere Sinn, nur nicht für Paradezug. So kam es denn, daß der Kaiser teilweise noch unsern ganzen Kriegszug sah. Die Böcher und Mäße in den Uniformen nicht zu vergessen, und nie werde ich das herrliche Schauspiel vergessen, mit dem er wohl auf etwasse Entschuldigungen unser Kommandeurs reagierte. „Die Leute sollen ihre Ruhe haben, denn sie haben mehr als ihre Schuldigkeit getan.“ Und dann sprach er zu uns mit seiner ruhigen, markigen Stimme, sprach mit uns allen, und doch mit jedem einzelnen. Was er sagte, ich weiß es nicht mehr. Doch waren es liebe, gute Worte, die von Herzen kamen und zu Herzen gingen, und wir, denen die Worte galten, waren glücklich und dankbar. Ueber eine Stunde blieb der Kaiser bei uns, fragte, erzählte und lobte, sogar unsere Wäpfe wurden besichtigt, die besser imstand waren wie die Meisten, was der Kaiser lachend feststellte. Und wir, wir standen nicht etwa in Parade da, nein, nach der ersten offiziellen Begrüßung durften wir fort, doch keimten wir ein, zu geben, als wollten unser Kaiser so lange wie möglich stehen, um gerade das sehen zu können, was wir gerade taten, wurden wir umgesehen. Obgleich er uns Offiziere vorher begrüßt hatte, ließ er sich jetzt in längere Gespräche mit uns ein, in die je nachdem auch die Mannschaften mit hineingezogen wurden. Da fiel manch erstarrtes, aber auch manch lustiges Wort, und die Stunde ungehörten und ungewohnten Verkehres mit dem Kaiser wird eine meiner schönsten Erinnerungen bleiben. Und als der Kaiser dann abfuhr und wir noch einmal seinen Wagen umbrängten, da wurden die Jäger des Monarchen ganz weich, und noch lange wühlte er mit der Hand seinen Reitern zu. Wir aber, denen der Besuch des obersten Kriegsherrn gegolten, waren stolz und glücklich und gelächelt, und auch weiter unsere Pflicht zu tun, konnte, was da wollte, am uns der Ehre wärdig zu zeigen, die uns heute widerfahren. Auf Anordnung des Kaisers gibt's heute Wein für Offiziere und Mannschaften. Wir werden bei einer Boule auf das Wohl Seiner Majestät trinken.“

Die Kriegsberichterstattung als Tauspaten

Belin, 8. Aug. Eine lässige Aufmerksamkeit haben die Kriegsberichterstattung im Großen Hauptquartier des Heeres ihrem Kollegen, dem Kriegsberichterstattung Paul Schöndorfer erwiesen. Schöndorfer, der beim Kriegsausbruch an der ungarisch-serbischen Grenze weilte und dort als einziger deutscher Kriegsberichterstattung der Beschießung Belgrads beizuhilfen, ging in der Folge mit dem Kaiserlichen Hauptquartier über Koblenz und Barmen nach Frankfurt hin und siedelte von dort zu Beginn der österreichisch-italienischen Feindseligkeiten an die Frontfront über. Hier erreichte ihn jetzt die Nachricht, daß ihm dabei ein zwölftes Kind — ein Kriegskind — geboren worden sei. Auf die Anzeige an die Kollegen im Westen hin übernahmen diese nunmehr die Patenschaft für den neuen Lebensbürger, der in der Taufe den Namen Franz Josef erhielt.

Galiziens Holzgewerbe vor und nach dem Russeneinfall

befand sich in dem neuen Heide der „Holzwelt“ eine mit den Verhältnissen besonders vertraute Persönlichkeit. Danach finden sich nirgends in Europa so viele Güterverhältnisse, die ihren Wohlstand aus der Forstwirtschaft schöpfen, daher sind die bedeutendsten Holzgewerbetreibenden zugleich namhafte Holzindustrielle. Die Vermögensgröße der Holzgewerbetreibenden (gegen 1.000.000 Mark) ist in der Folge mit dem Kaiserlichen Hauptquartier über Koblenz und Barmen nach Frankfurt hin und siedelte von dort zu Beginn der österreichisch-italienischen Feindseligkeiten an die Frontfront über. Hier erreichte ihn jetzt die Nachricht, daß ihm dabei ein zwölftes Kind — ein Kriegskind — geboren worden sei. Auf die Anzeige an die Kollegen im Westen hin übernahmen diese nunmehr die Patenschaft für den neuen Lebensbürger, der in der Taufe den Namen Franz Josef erhielt.

dafür Sorge tragen, daß auch das Kuppelholz, das bisher von Rußland nach Deutschland gelangte, fortan über Galizien nach Italien weiter geleitet werde. Die Verbringung aus Galizien mußte die Russen auf die vorzeitige ihrer Hoffnungen aufkufen, daß sie richteten sie umgehende Ver-wisungen an; alle größeren Holzindustrien bis auf ein oder zwei Sogemerk in den Gebieten, welche die Russen besetzt hatten, wurden zerstört und auch die Vorräte an Kuppelholz und freigelegtem Schnittmaterial verbrannt oder verbrannt, soweit die Russen sie nicht für eigene Zwecke verwendet hatten. Trotzdem ist kein Vertreter der galizischen Holz-industrie einmütig und niemand zeigt sich niedergedrückt oder gar ver-worren, weil die Wiedererrichtung und den Wiederaufbau der vernichteten Betriebe. Die Stimmung ist im Gegenteil hoffnungsvoll und willensstark. Man begt die bestimmte Erwartung, daß es gelingen wird, die Betriebe (schon wieder einzuholen. In den schließlichen Wünschen der galizischen Industrie gehört die „freie Schiffsfahrt bis Danzig“ (sie fährt an War-schau vorbei!) In ihr sieht man geradezu die Wiedergeburt Galiziens verkörpert!

Kleine politische Nachrichten

Belin, 7. Aug. Die Dege gegen die deutschen Missionare in Indien hat dazu geführt, daß sich die indische Regierung entschlossen hat, alle in Siderheitshaft zu setzen oder zu verhaften. Es handelt sich um 442 Personen, die bisher unter Aufsicht der Polizeibehörde und auf Ehrenwort frei verkehren konnten.

Belin, 7. Aug. Der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, dem Eroberer von Warschau, den Orden Pour le merite verliehen.

Paris, 6. August. (Der Prozess gegen den Mörder von Jaurès.) Untersuchungsrichter Tricou verurteilte den Mörder von Jaurès, Raoul Villain, welcher seine früheren Erklärungen über die Beweggründe des Verbrechens, seine Beschäftigung, seine Beziehungen in Paris und über seine Art, wie er den Mordtat ver-bracht hatte, wiederholte. Die Untersuchung wird als abgeschlossen betrachtet. (Nach mehr als einem Jahre! Red.)

San Francisco, 6. Aug. Die Jahresversammlung des Deutsch-amerikanischen Nationalbundes hat einstimmig Entschlie-ßungen angenommen, die die Loyalität der Deutsch-Amerikaner ausdrücken, aber gegen den unethischen Waffen- und Munitions-handel mit England Verwahrung einlegen und die Haltung der amerikanischen Regierung Deutschland gegenüber verurteilen.

Lissabon, 7. Aug. Bernardino Machado ist zum Prä-sidenten der Republik gewählt worden.

Brownsville (Texas), 7. Aug. (Wirren in Mexiko.) Mel-dung des Amerikanischen Bots. Mexikanische Banditen überfielen das Dorf Sebastian bei Brownsville und töteten zwei Personen. Sie werden von amerikanischer Kavallerie verfolgt.

El Paso, 7. Aug. Meldung des Amerikanischen Bots. Mel-sende aus Chihuahua erzählen: General Villa gab Befehl, den Finanzminister Sebastian Vargas und den Minister des Innern Silvio Terrazas, die in Automobilen flüchten wollten, zu verhaften. Vargas wurde hingerichtet. Man weiß nicht, was aus Terrazas geworden ist.

Rumäniens „Getreidekrieg“

Aus Bukarest schreibt man: Unter obigem Titel veröffent-licht der rumänische Ingenieur B. S. Alfan in der „Politique“ einen voluminösen Artikel gegen die rumänische Regierung wegen ihrer schändlichen Haltung in der Frage des rumänischen Ge-treideverkehrs nach Deutschland und Österreich-Ungarn. Ingenieur Alfan ist durchaus kein Parteigänger der Zentralmächte. Im so schwerer fallen die Vorwürfe ins Gewicht, die er gegen die rumänische Regierung zu erheben hat. Alfan schreibt:

„Heute, wo die Blide aller Landwirte und Industriellen auf die Karpathengrenze, als der einzigen, welche für den Export offen ist, gerichtet sind, ist es von Interesse, die Wahrheit zu sagen über das, was man auf diesem Wege nach Deutschland, Österreich-Ungarn und der Schweiz, die gegenwärtig unsere ein-zigen Abnehmer sind, exportieren könnte. Ich sage „Die Wahr-heit“, denn bis heute wurde die Wahrheit nicht gesagt. — aus „Staatsgründen“ oder aus Gründen der hohen Politik unseres nationalen Wirtschaftslebens. Auch ich muß gestehen, daß, wenn ich bisher diese Wahrheit nicht ausgesprochen habe, dies geschehen ist, weil ich der Politik der Regierung nicht widersprechen wollte. Im Gegenteil, ich habe es sogar für meine Pflicht gehalten, sie zu unterstützen. Heute, indessen, wo die Regierung ihre Haltung geändert hat und dem Export keine Schwierigkeiten mehr macht, nachdem sich, wie ich längst vorausgesehen, herausgestellt hat, daß Deutschland durch Hunger nicht bezwungen werden kann, heute dürfen wir die Tatsache nicht länger vertuschen, daß unsere Regierung, indem sie den Export verbietet, eine den Interessen des Landes schädliche Politik getrieben hat. Ich will diese Politik nicht kritisieren, sie war uns durch die politischen Ereignisse auf-erlegt, und möglicherweise war sie notwendig. England und Ruß-land gründeten ihre Hoffnung darauf, Deutschland durch Hunger bezwungen zu sehen. Frankreich allein hat diese Illusion nicht geteilt. Wir haben die Politik dieser Mächte befolgt. (Das ist ein sehr wertvolles Zugeständnis der Tatsache, daß sich Ru-mänien, obwohl es der Verbündete Deutschlands und Österreich-Ungarns war, zum Handlanger der englischen Hungerungs-politik hergegeben hat.)

Der Verfasser fährt dann fort: Nachdem man nunmehr den Jektum dieser Prohibitionspolitik erkannt habe, und angesichts der Sperrung der Dardanellen alle Hoffnungen des Landes sich auf den Export auf dem Landwege richten, dürfte man diesem

„Natürlich habe ich sogar sehr viel dagegen“, lachte Key mit einem gut gezielten Gemisch von Heiterkeit und Entrüstung. „Was denken Sie denn eigentlich von mir, Sie wenigerige Mensch, Sie?“

Collinson schien aber durchaus nicht zum Späßen aufgelegt zu sein. Mit traurigem Ernst erwiderte er: „So seien Sie wenigstens so gut, mir die Person, die diesen Schuh trug, etwas zu beschreiben.“

„Auch das werde ich nicht tun“, versetzte Key wie beleidigt. „Nur soviel kann ich Ihnen sagen, es war ein bildhübsches Mädchen, das ihn mir schenkte. Mehr werden Sie sicher nicht von mir erfahren.“

„Ihnen schenkte?“ wiederholte Collinson, die Augen groß aufschlagend.

„Ja, wohl, mir schenkte!“ erwiderte Key, die beiden letzten Worte scharf betonend.

„So, na, dann nehmen Sie ihn. — Sehen Sie, ich frage nur“, sprach er langsam, aber mit einer tüchtigen Würde, wie Key sie noch niemals in ihm bemerkt hatte, „ich frage nur, weil die Größe und die Form dieses Schuhs mich gewissermaßen an so-mand erinnert; aber dieser jemand — Sie, an die ich dachte — ist nicht von der Art, daß sie Ihnen ihren Schuh schenken würde.“

Diese Erklärung schloß, wenn auch vielleicht unabsichtlich, einen leisen Vorwurf für Key's Unbilligkeit und Leichtfertigkeit, sowie eine verächtliche Schmäkung seiner erkundeten Tüchtigkeit ein. Key fühlte sich wunderbarer Weise besonders durch das letztere ver-lezt und in Erinnerung an Onkel Tids Klatsch am gestrigen Abend sagte er spöttisch: „Natürlich ist die Person, an die Sie dachten, Ihre Frau.“

„Ja, so war's“ bestätigte Collinson ernst. Darauf vertiefte er in sein gewöhnliches flüßes Stöhnen und auch Key hing wieder seinem Sinnen nach.

Sie näherten sich jetzt dem Feuer, und der bide Rauch, welcher in dem vom Brand noch nicht ergriffenen Teil des Waldes wie eine Ausbuchtung des Bodens dahinfuhr, verbergte ihnen oft völlig den Weg. Hinterher wurde die Hitze so groß, daß es schien, als wenn sie plötzlich auf die Brandstelle stoßen müßten oder in einem geschlossenen Feuerkreis gefangen wären.

Natürlich war es, wie dieser Umstand auf Key's Stimmung wirkte. Mit der Erlangung des Reichtums schien er seine frühere unbesümmerte Furchtlosigkeit verloren zu haben. Laut murrend äußerte er Zweifel an der richtigen Führung seines Gefährten. Er berante, ihm auf diesem Wege gefolgt zu sein und hielt Col-linson in bitteren Worten das Opfer vor, welches er ihm mit

seinem Mitt zu Stinner brachte. — Ja, dieser Mensch allein hatte ihn in Gefahr gebracht. Teufel auch, das Böse wäre doch wirklich zu arg, wenn gerade jetzt, wo er im Begriff stand, das Glück zu erfassen, wenn er gerade jetzt durch die Unvorsichtigkeit und Unmündigkeit dieses einseitigen Moralpredigers seinen Tod finden sollte. Erst als sie dank der Führung dieses widerwärtigen Tölpels die steile Anhöhe zu einem zweiten Bergkücken erkletterten, wo sie sich verhältnismäßig sicher fühlen durften, erst da begann er sich seines mütterlichen Wesens und seiner nach mütterlicheren Reden zu schämen, von denen Collinson entweder infolge seiner unerschütterlichen Geduld oder in seiner ständigen Selbstvergessenheit gar keine Notiz genommen hatte.

Ein sanft abfallendes Tafelland von verwiterten Gestein-trümmern trennte sie jetzt von dem Feuer auf dem unteren Höhenzug. Bald ritten sie an der anderen Seite des Komms hinab und endlich trafen sie auf eine Felsstrasse mit den ersten Kletterpuren, die Key seit vierzehn Tagen sah. Solch ein Weg war, er schien ihm doch als die Felsstrasse des Glückes, denn er wußte, daß sie bei Stinner vorbeiführte und in die Fels-strasse nach Rarodville — sein letztes Ziel — mündete. Eine kurze Strecke weiterhin erblickten sie schon Stinner's Ansiedlung, die wie eine schmutzige winterliche Schuttwiese am Berge lag.

In ihr befand sich ein Hofraum, ein Wohnhaus, ein Lager-haus für allerlei Waren, eine Schmiede und ein Expeditions-geschäft. Im ganzen waren es kaum ein Dutzend Gebäude, von denen aber jedes im Vergleich zu Collinson's Mäße, in irgend welcher Weise Leben verriet und, wenn auch matt, so doch in regelmäßigen Schlägen den Puls der Zivilisation selbst hier an der fernsten Grenze derselben fühlen ließ. Zweimal am Tage fand von hier aus ein Frachtverkehr unter gleichzeitiger Per-sonenbeförderung statt, und als Key und Collinson bei dem Expeditions-Kontor vorritten, stand der Frachtwagen schon fertig zur Abfahrt vor der Tür, um die Postkutsche an dem drei Meilen entfernten Kreuzweg zu treffen. Dies erschien Key wieder als eine besondere Fügung der Vorsehung. Es blieb ihm noch Zeit, um bei Stinner, als dem angefallenen Registrator, die amtliche Eintragung von seiner Bergsteigerei zu machen. Dann pflog er noch ein halbes Gespräch mit ihm als Kaufmann und hatte dabei die Gelegenheit, zu erkennen, welchen Einfluß ein an-gesehener Millionär besitzt. Auf sein bloßes Wort hin gewährte Stinner Collinson jeden Kredit. In freudiger Erregung eilte er zu demselben zurück, überbrachte ihm die gute Nachricht und setzte hinzu: Na, ich denke, wenn Sie weitere Waren brauchen, so wird Stinner sie Ihnen auf Barfuß beschaffen.

„Sie meinen den roten Papier, den jener Basse mir dalkte?“

Export nicht neue Schwierigkeiten künstlich schaffen, z. B., indem man den Export auf drei Grenzstationen beschränkt. Rumänien produzierte jährlich 750 000 Waggons Getreide (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Reis). Die Hälfte davon sei für den inneren Verbrauch, die andere Hälfte für den Export bestimmt. Im Jahre 1913 betrug der Getreideexport 368 000 Waggons. Bisher wurden aber über die drei Grenzstationen monatlich nur 6000 Waggons exportiert, was 72 000 Waggons im Jahre ergeben würde, also noch nicht einmal den fünften Teil der im Lande vorhandenen Exportmengen. „Es ist unbedingt notwendig“, erklärt Ingenieur Assan, — daß unsere Exportmenge bedeutend größer wird, und im Zusammenhang mit dieser Feststellung ist er eine scharfe Kritik an dem Verhalten des Generaldirektors der rumänischen Staatsbahnen, Cottescu. Wenn Herr Cottescu kürzlich in der rumänischen Presse die Mitteilung veröffentlichte, daß man einen Monatsexport von 25 000 Waggons garantieren könne, wenn man mit den österreichisch-ungarischen Bahnen zusammenarbeiten könnte, so sei das nichts als ein Versuch, den rumänischen Produzenten Sand in die Augen zu streuen, — wie man es länger als ein Jahr getan hat — und des weiteren ein Versuch, alle Verantwortungen auf den Rücken der österreichisch-ungarischen Eisenbahnverwaltungen abzumähen, weil sie nicht genug Waggons „zu unserer Verfügung“ stellen. Assan bezeichnet diese Behauptung des Chefs der rumänischen Eisenbahnverwaltung direkt als eine „offizielle Lüge“ und er beweist aus der amtlichen Statistik, daß Rumänien mit seinen eigenen Lokomotiven und seinem eigenen rollenden Material täglich 812 Waggons über die Grenze befördern konnte, d. h. 24 360 Waggons im Monat, also mehr als Rumänien überhaupt zu exportieren hat. Man mache also die ausländischen Eisenbahnen zu Unrecht verantwortlich. Wenn man aus politischen Gründen die rumänischen Waggons nicht außer Landes lassen wollte, so wäre es verfehlt, die Zentralmächte dafür verantwortlich zu machen. Hätte man dagegen die rumänischen Waggons auf den ausländischen Bahnen sirkulieren lassen, warum sollten die Zentralmächte nicht auch Waggons zur Verfügung Rumäniens stellen? Deutschland hat das getan, als es in den letzten Monaten Bedarf von Getreide hatte. Damals hat Rumänien, statt von dieser Situation Nutzen zu ziehen, Deutschland die größten Schikanen bereitet. Heute wird Deutschland natürlich viel schwerer dazu bereit sein, was es seine eigene Ernte zu transportieren hat und auch die deutsche Offensiv in Polen massenhaft rollendes Material in Anspruch nimmt. Wenn man in Rumänien verlange, daß Deutschland Rumänien 50 000 Waggons zur Verfügung stelle, um die rumänische Ernte zu transportieren, am wenigsten Rumänien gegenüber, das doch genügende Beweise seiner Feindseligkeit erbracht habe.

Ingenieur Assan schließt, daß also danach für die rumänischen Landwirte und Produzenten nichts anders übrig bleibe, als sich in Schuld zu lassen, alle Forderungen und Interviews des Herrn Cottescu mit möglichster Gleichgültigkeit über sich ergehen zu lassen, zumal sie sich ja meist gegenseitig widersprechen. Was werde freilich die Regierung machen, wenn die Tripelentente die Darlehen drei Jahre lang gesperrt halten würde, und wenn Deutschland, wie es schon gezeigt hat, unser Getreide sehr wohl entbehren kann? Dann wären wir genötigt, drei Ernten im Werte von 5 Milliarden Franken — auf die Speicher zu legen!

Auszug aus der amtlichen Verlustliste Nr. 294

- Erst-Infanterie-Regiment Nr. 8.
Erich Ier, Josef (Wiesbaden) bish. vermisst, z. Tr. zur.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.
Doh, Ludwig (Hedderheim) gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222.
Krauth, Karl (Wiesbaden) w.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 224.
Gehr, Karl (Weilinger (Schierheim) lvm. — Gehr, Philipp (Eltville) gefallen. — Borchner, Alois (Johannstberg) leicht w. — Weigand, Wilhelm (Rambach) vermisst. — Demant, Johann (Frankfurt) vermisst. — Schneider, Karl (Kroppach) lvm. — Neu, Wilhelm (Münster) lvm.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 235.
Hannemann, Friedrich (Münster) nicht vermisst, sond. war w.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 240.
Klump, Johann (Münster) bish. vermisst gem., gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 251.
Specht, Adolf (Wiesbaden) vermisst.
2. Landwehr-Infanterie-Bataillon III Darmstadt.
Pfeiffer, Wilhelm (Köln) lvm.
Jäger-Bataillon Nr. 14.
Moog, Wilhelm (Wiesbaden) lvm.
1. Landwehr-Pionier-Kompagnie des 18. Armee-Korps.
Gehr, Hans (Köln) lvm. — Spreiter, Peter (Köln) nicht w. — Rühlmann, Wilhelm (Dortmund) schw. w.
Feldfliegertruppe.
Wasser, Otto, Flugzeugführer (Wiesbaden) vermisst.
Straßenbau-Kompagnie Nr. 4.
Ulrich, Walter (Schweizer (Wiesbaden) lvm. — Gehr, Wilhelm (Wiesbaden) lvm.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Oberleutnant Stephan (Braunsfeld).
Kriegsheim, Bismarckwiel Joh. Bapt. Math (Hüdesheim).
Botschafter Anton Ballmann (Langenbach).
Dragoner Johann (Wiesbaden).
Geleitler Jakob (Weiden (Talbühl)).
Geleitler Josef (Wiesbaden).
Unteroffizier Heinrich Kling (Wiesbaden).
Geleitler d. R. Paul Scherer (Wiesbaden).
— Hans Zell (Wiesbaden).
— Josef Bösch (Wiesbaden).
Geleitler Pionier Erich (Wiesbaden).
Hilflicher Heinrich (Wiesbaden).
— Philipp (Wiesbaden).

„Ja.“
„Den hab' ich zerissen.“
„Den haben sie zerissen?“ schrie Key.
„Nun ja, ich sag' Ihnen ja“, brummte Collinson.
Key hatte ihn an. Ja, gewiss, es war wieder eine Eingebung der Forderung gewesen, daß er diesem dummen, in Vorurteilen verirrten Menschen nicht sein Geheimnis anvertraut hatte. Selbst die schwachen Beweismittel, welche ihm seine Lage betrafen, die Schuld verursachte hatte, verschwanden sofort. Auch darin wäre dem verdrehten Peter nicht zu trauen gewesen; von dem hätte er es wahrhaftig noch erleben können, daß er seine Ansprüche und Rechte auf den delegierten Platz angewiesen und angeordnet hätte, bis man Gewißheit über den Verbleib der verschwundenen Eigentümer erlangte. Aber konnte er sicher sein, daß Collinson nicht hinter seinem Rücken die Stelle noch einmal aussuchen würde? Doch auch für diesen Fall war er gefaßt.
Er hatte die Nacht gehört, Skinner sein Pferd als Sicherheit für die Warenlieferung an Collinson zu lassen, aber Skinner's Kulanz machte das unnötig und er hat nun Collinson, es in Folge zu nehmen und zu benutzen, bis er es abholen würde. Dies sollte denselben in den Stand, seine Waren dem Käufer aufzupacken und nötigte ihn gleichzeitig, der beiden Tiere wegen dem Mithweg nach der Mühle über den Fahrweg und den äußeren Platz zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Verlustliste

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:
Landsturmann Rudolf (Wiesbaden).
Kriegsheim, Bismarckwiel Joh. Bapt. Math (Hüdesheim).
Botschafter Anton Ballmann (Langenbach).
Dragoner Johann (Wiesbaden).
Geleitler Jakob (Weiden (Talbühl)).
Geleitler Josef (Wiesbaden).
Unteroffizier Heinrich Kling (Wiesbaden).
Geleitler d. R. Paul Scherer (Wiesbaden).
— Hans Zell (Wiesbaden).
— Josef Bösch (Wiesbaden).
Geleitler Pionier Erich (Wiesbaden).
Hilflicher Heinrich (Wiesbaden).
— Philipp (Wiesbaden).

Soziales

Die Nacharbeit im Bäckereigewerbe

Es ist bekanntlich während des Krieges durch das Eingreifen der Militärbehörden beeinträchtigt worden. Der dadurch geschaffene Zustand hat bei den Bäckern selbst vielen Beifall gefunden. Sie, wie auch ihre Gesellen, können nun wieder als normale Staatsbürger die nachschleifende Zeit schuldig im Bett verbringen und lieber die helle Tagelarbeit zur Arbeit benutzen. Natürlich fühlen sie sich dabei körperlich viel wohler. Die Abschaffung der Nacharbeit erschweren ihnen früher so schwierig, ja unmöglich, daß sie selber nicht daran glauben mochten. Nun hat die kriegsreiche Bundesratsverordnung ohne viel zu fragen, das „Unmögliche“ auf einmal möglich gemacht, und den Bäckern gefällt das sehr so gut, daß sie sich — von einigen Ausnahmen abgesehen — dahin ausgesprochen haben: es möchte doch das Verbot der Nacharbeit dauernd beibehalten werden. Die Brotfabriken dagegen wollen lieber bei dem alten Zustand bleiben. Die Gewerkschaft, und zwar die in den „freien“, den christlichen und den Hirsch-Dandern-Gewerkschaften vereinigte, ist nun auf die Seite der Bäckereimeister getreten und hat sich unter Hinweis auf die guten Erfahrungen einmütig in einer Eingabe an den Reichstag geäußert und gewünscht: 1. gezieltes Verbot der Nacharbeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens; 2. die Festlegung einer Arbeitszeit von höchstens 10 Stunden (ohne Pausen) für erwachsene Arbeiter innerhalb der zulässigen Betriebszeit; 3. Einführung einer vollständigen Ruhezeit am Sonntag, beginnend Sonnabend abends 10 Uhr, endigend Montag früh 6 Uhr. Sonnabends soll die Arbeitszeit um zwei Stunden verlängert und vorarbeiten bis zu einer Stunde am Sonntag gestattet werden können.

Aus aller Welt

Paris, 7. Aug. Dem „Journal“ schreibt man: Wie die gefangenen Russen die Kunde vom Fall Warschau ausnahmen, davon konnte man sich ein ergötzliches Bild in Döschheim machen, wo zahlreiche russische Soldaten zu Feldarbeiten untergebracht sind. Ein Landsturmann versuchte die frohe Siegeskunde, die jedes Deutsche Herz so freudig bewegte, einem Trupp Russen mit dem jedem Wunsch so wohlbekannten Jura „Auf Kaput, Warschau kaput!“ klar zu machen. Er fand jedoch vollständig ungläubige Zuhörer. In schreierlicher Ueberzeugung erwiderten die großen Naturkinder in ihrer völligen Unkenntnis der Lage ihres Vaterlandes kopfschüttelnd: „Auf Kaput, Deutsch kaput, Deutsch kaput!“ Als aber später die Siegesglocken erklangen und bald darauf ein Haus nach dem andern Hakenknopf anlegte, da dämmerte allmählich selbst in den blöden Köpfen eine Ahnung von neuen gewaltigen Ereignissen auf. Sie scharten sich in Haufen zusammen, berieten hin und her und fragten zuletzt mit erregtem Geschrei: „Auf Kaput, Warschau kaput? Warschau kaput? Mangorod auch kaput?“ Als ihnen dies mit allem Ernst bekräftigt wurde, gingen sie eine Weile die Köpfe, um jedoch bald wieder in ihren bekannten fatalistischen Stumpfsein zu verfallen. Zuletzt „feierten“ sie den Fall Warschau sogar durch einige recht fidele Pieder in ihrer Muttersprache.

Natuz, 8. Aug. Die beiden französischen gefangenen Alpenjäger, die aus dem Arbeiterlager in Bismarckwiel entwichen waren, sind von der Bahnwache in Eberbach (Baden) wieder aufgefunden worden.

h. Bad Brückenau, 8. Aug. In dem Konkurs über das Vermögen des ehemaligen Volkshalters Reinwald wurden 158 555 Mark nicht bevorrechtigte Forderungen festgestellt. Für die Gläubiger dieser Summe stehen jetzt 11 500 Mark zur Verfügung.

Dattelnheim (Kreis Erftel). Das 24. Kind wurde dieser Tage dem Kaiser Martin geboren, so daß er jetzt eine Kutsche von zwölf strammen Jüngens und zwölf Töchtern hat. Zwei Söhne stehen im Felde und zwei andere werden demnächst militärpflichtig, während die nachfolgenden in künftiger Reihenfolge bis zum kleinsten Sprößling meistens nur ein Jahr von einander sind.

Frankenberg a. d. Oder, 7. Aug. In dem Amtsgerichtsbezirk regiert die Verfassung dort seit einiger Zeit tätigen Arztes Rengener großes Aufsehen. Er soll sich auf Grund geistlicher Papiere die dortige Arztstelle verschafft haben. In Wirklichkeit soll er gar kein approbierter Arzt sein. Er soll sich auch sonstiger Verfehlungen schuldig gemacht haben.

Düsseldorf, 7. Aug. Ein Großfeuer richtete nachts die Tompkinsche Seifenpulverfabrik ein. Über 400 Arbeiter sind brotlos.

Hamburg, 6. Aug. Nach zwölfstündiger Verhandlung gegen den Oberinspektor Fischer und den Deutscher Stroh von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft wegen Beuntreuung von etwa 1/2 Millionen Mark verurteilte das Landgericht Siebers zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus; von denen neun Monate auf die Unterhofsarbeit angerechnet werden, sowie zu 3000 M. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Sieber wurde zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus, von denen 18 Monate auf die Unterhofsarbeit angerechnet werden, und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

St. Petersburg, 5. Aug. Außerordentliche Hitze herrscht gegenwärtig in Sibirien. Es werden auf der Krim bis zu 55 Grad, in Odesa 45 Grad fast täglich erreicht. Die Wärme des Meerwassers geht bis auf 30 Grad.

Die Bekämpfung des Kriegswunders

Dresden, 8. Aug. Die sächsische Regierung hat an die Gemeinden zur Bekämpfung des Kriegswunders eine neue Verordnung erlassen, in der sie die Erwartung ausdrückt, daß die Polizeibehörden die Bekämpfung dieses Wunders tatkräftig in die Hand nehmen und, ohne Eingaben und Beschwerden der Bevölkerung abzuwarten, die Preise aller Lebensmittel und die Verhältnisse des örtlichen Marktes einer Prüfung unterziehen.

Aus der Provinz

Wallau, 7. Aug. Nachmeister Selbst gelang es gestern zwei kriegsgefangene Franzosen festzunehmen. Sie waren in Hildesheim in Hammelsburg entwichen und trieben sich schon fünf Tage in Feld und Wald umher. Die Andreier wurden nach Wiesbaden gebracht.

h. Söck a. R., 8. Aug. Die Stadt hat den Verkaufspreis für neue Kartoffeln auf 60 Pfennig für 10 Pfund herabgesetzt.

h. Griesheim a. R., 8. Aug. Die Gemeindevertretung erhöhte die Kriegsunterstützungen für die Familien von Kriegsteilnehmern für die neun monatlich um 3 Mark und für jedes Kind um 1,50 Mark. Daraus entsteht der Gemeindefiskus eine monatliche Mehrbelastung von etwa 1800 Mark.

Griesheim a. R., 7. Aug. Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feiern in diesem Jahre die Lehrer Karl Dettloff, Friedrich Blum und Fritz Müller.

Frankfurt a. M., 7. Aug. (Anschlag der Verkaufspreise auf dem Wochenmarkt.) Aufgrund der Bundesratsverordnung über

den Anschlag von Preisen in Verkaufsräumen des Kleinhandels vom 24. Juni 1915 und der §§ 5 und 6 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 hat der Polizeipräsident mit Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Stadtbezirk Frankfurt a. M. das Nachstehende verordnet: § 1. Die Verkäufer auf dem Wochenmarkt, welche ihre Waren im Kleinen verkaufen, sind verpflichtet, an ihren zum Verkauf aufgestellten Waren den Verkaufspreis in deutlich lesbarer Schrift zur Kenntnis des Publikums zu bringen. § 2. Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, oder als Verkäufer den an den Waren angebrachten Verkaufspreis überschreitet, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Monaten bestraft.

Frankfurt a. M., 8. Aug. (Große Postkutschschwindereien.) Im Postkutschamt wurde gestern früh der ehemalige Postassistent Alex Kogler in dem Augenblick verhaftet, als er auf Grund gefälschter Postkutschformulare, die auf eine hiesige Bank lauteten, größere Geldsummen am Schalter abbekommen wollte. In früheren Fällen gelang es ihm bereits, hier 12 000 Mark und in Darmstadt etwa 18 000 Mark zu erschwindeln. Kogler, der sich hier als Ingenieur ausgab, hatte in seinem Besitz noch große Mengen von Formularen, die den Stempel verschiedener deutscher Postanstalten trugen. Die Formulare klagte er, soweit die Untersuchung vorerst ergab, wahrscheinlich mit Hilfe eines Angestellten der betreffenden Bank im hiesigen Schenkamt ein. Den zur Abklemmung erforderlichen Poststempel hat Kogler jedenfalls während seiner früheren Tätigkeit als Postbeamter gestohlen. Es ist den bisherigen Feststellungen zufolge sehr wahrscheinlich, daß der raffinierte Schwindler auch in anderen Städten die Postkutschämter auf die gleiche Weise betrog und um bedeutende Summen schädigte.

Königsberg, 7. Aug. (Fahrplanänderung.) Vom 15. ds. Mts. ab ist auf der Kleinbahn Schöps-Königsberg der nur an Werktagen verkehrende Spätzug ab Königsberg 9.48 Uhr um 8 Minuten früher gefahren und zwar Königsberg ab 9.40, Schöps an 10.17, Schöps ab 10.21, Frankfurt an 10.34 Uhr. Die übrigen Anschlüsse haben sich nicht geändert.

h. Ulfingen, 8. Aug. Zur Gewinnung eines besseren Ueberblicks über die neue Ernte ordnete der Landrat für den Kreisbereich an, daß sämtliches Getreide sofort nach dem Ausdreschen gewogen wird. Das Ergebnis ist durch die Bürgermeisterei dem Landratsamt mitzuteilen. Mit der Ueberwachung und Durchführung der Veranordnung werden die Gendarmen betraut.

Ulfingen, 6. Aug. Der Pferdearzt-Verein im Kreise Ulfingen beabsichtigt gegen Mitte September hier eine Fohlenschau mit Preisverteilung abzuhalten. Mit der Schau soll zugleich ein Fohlenmarkt verbunden werden, um den Auskäufern Gelegenheit zu geben, ihre Fohlen preiswert zu verkaufen.

Limburg, 7. Aug. Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Kreise Limburg muß der hiesige Viehmarkt am 10. Aug. ausfallen.

Erdbeben in Südtalien

Königsberg i. T., 7. Aug. Die Seismographen der v. Rheinhardt'schen Erdbebenstation registrierten gestern nachmittags ein starkes Erdbeben, dessen Epizentralentfernung sich zu 1700 Kilometern ergibt. Der erste Einbruch erfolgte um 4 Uhr 7 Min. 36 Sek. nachmittags nach mittelerdezeitlicher Zeit.

Kaiserslautern, 8. Aug. Nach dem „Secolo“ wurde gestern nachmittags ein leichtes wellenförmiges Erdbeben, das sich in kurzer Zeit rasch wiederholte, in verschiedenen Städten Südtaliens beobachtet.

Aus Wiesbaden

Allgemeiner Kriegsbeitrag

Der gestrige Sonntag gestaltete sich für uns Katholiken zu einem frommen Gebetstag. Der Hochw. Herr Bischof hatte in seiner Aufforderung zum gemeinsamen Gebete, „als Dank gegen Gott für die uns seither erwiesene göttliche Guld und Hilfe, zur Erzielung eines glücklichen Ausganges des Krieges und zur Erlangung eines ehrenvollen Friedens“ nicht vergebens an seine Diözesanen appelliert. Freudig hatte man der Einladung Folge geleistet. Zahlreich war man am Morgen zum Tische des Herrn gegangen, zahlreicher war man in den einzelnen Bethäusern erschienen, und namentlich die Schlusandacht wies einen so starken Besuch auf, daß man von einer Ueberfüllung des Gotteshauses sprechen darf. Unter dem Gesange der Gläubigen fand in der Schlusandacht die feierliche Prozession mit dem Allerheiligsten statt. Mit dem Verlaufe des Beiges darf man zufrieden sein; er bewies wiederum den frommen Sinn der Dahingegangenen, die auch ihre Lieben im Schützengraben unterstützen durch das Gebet!

Zur Kupferbeschlagnahme

Bei vielen Rückfragen über die Beschlagnahme des Haushaltungskupfers usw. taucht immer wieder die Befürchtung der Frage auf, daß der Kupfermangel in Deutschland doch schon sehr bedenklich sein müsse, wenn man schon das Haushaltungskupfer beschlagnahme. Gerade das Umgekehrte ist der Fall, denn die jetzt der Beschlagnahme unterworfenen Gegenstände sind ohne Schwierigkeiten durch Geräte aus anderem Metall zu ersetzen. Es ist doch ohne weiteres einleuchtend, daß man zuerst zur Beschlagnahme dieser Metallgeräte schreitet, ehe man die Industrie belästigt. Mit wie wenig Kupfer man übrigens auskommt, ist daraus ersichtlich, daß nun schon ein ganzes Jahr Krieg geführt wird bei abgeschlossener Einfuhr und daß doch auf Monate hinaus noch Kupfervorräte verfügbar sind. Auch wenn der Krieg noch so lange dauern würde und man genötigt wäre, auch auf die in der Industrie eingebauten Kupfermengen zurückzugreifen, so würde auch das kein bedenkliches Zeichen sein. Wie schon vor kurzem in einem offiziellen Artikel erwähnt wurde, sind in der deutschen Industrie etwa 2 Millionen Tonnen Kupfer eingebaut und von dieser Menge genügen nur ganz wenige Prozente zu monatelanger Kriegsführung. Sollten also die jetzt beschlagnahmten gewissermaßen überflüssigen Kupfermengen aufgebraucht sein, so würde doch der eventuelle Eingriff in die Industrie noch lange keinen schädlichen Einfluß auf diese ausüben können, da ja auch in dieser an vielen Stellen überflüssige Kupfermengen verwendet werden. Wenn daher unsere Deeresverwaltung jetzt zu einer Beschlagnahme schreitet, die für manche gewiß einige Unbequemlichkeiten mit sich bringt, aber unter allen Umständen streng durchgeführt wird, so ist dies nur eine sehr weitblickende Vorfrage, die sich in dem seitherigen Laufe des Krieges schon so glänzend bewährt hat. Jemand, der die Bedeutung der Beschlagnahme darauf zu ziehen, ist vollständig unberechtigt.

Ausnahmetarif für Obst

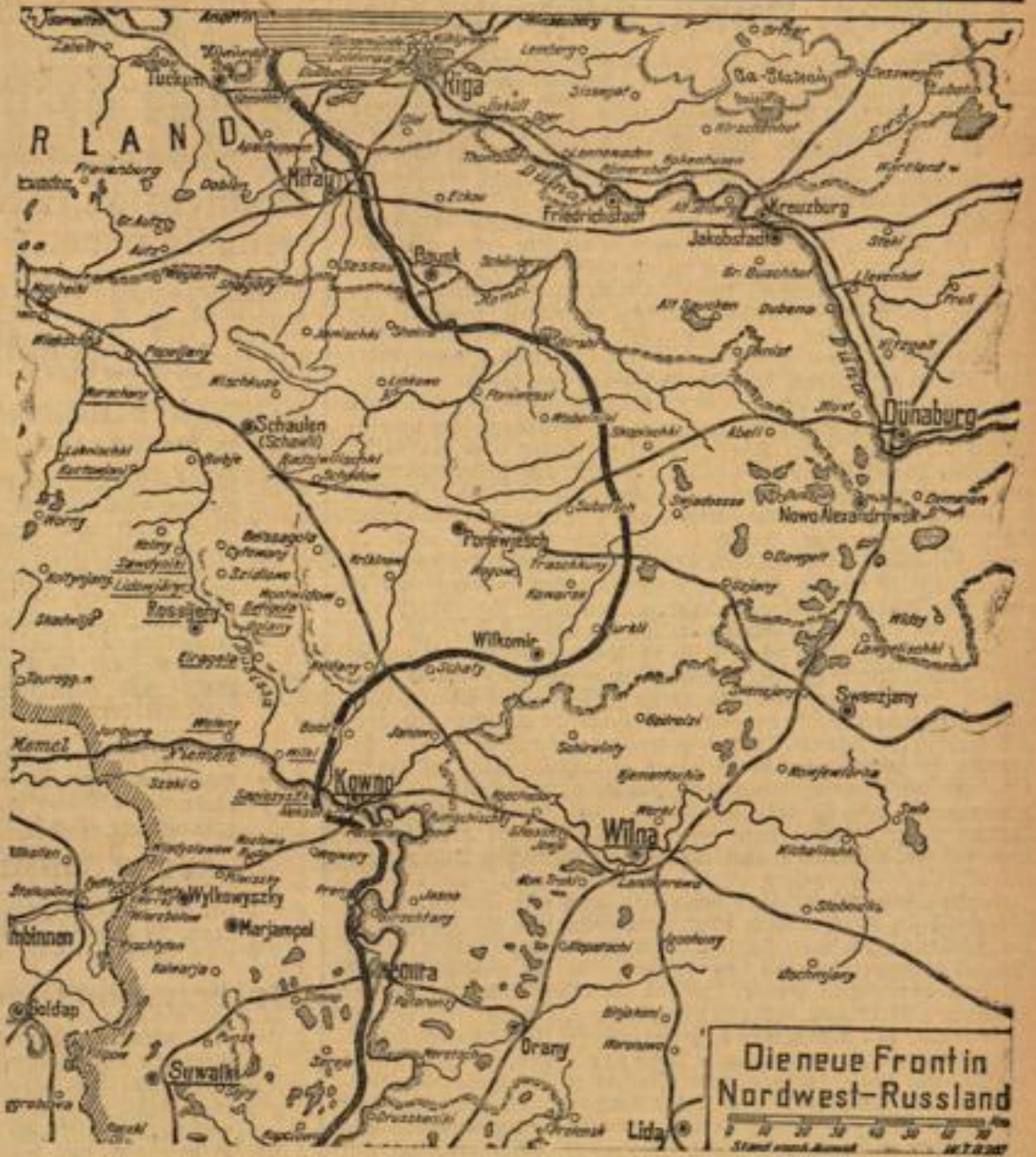
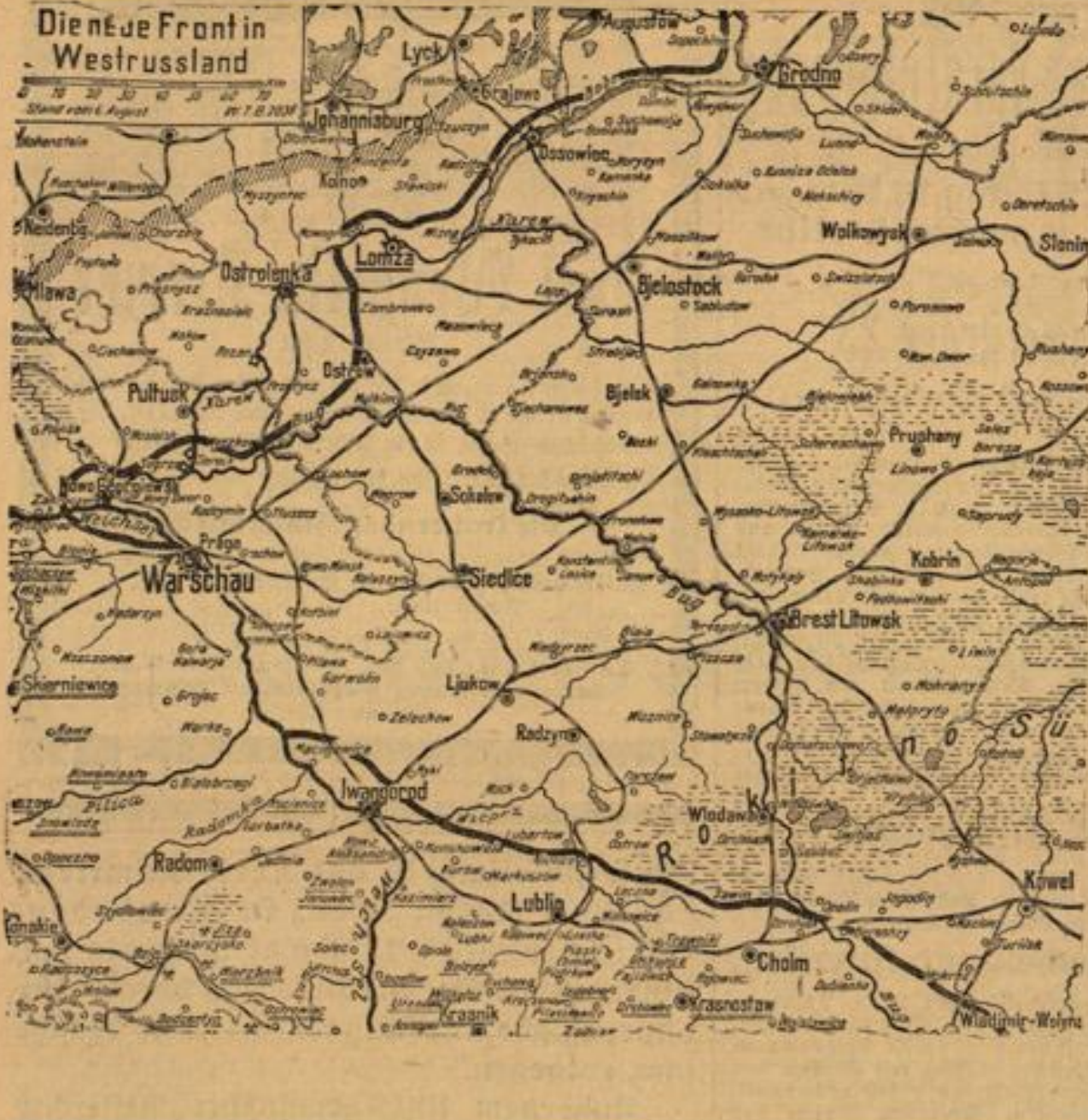
Mit Wirkung vom 5. August 1915 bis auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges wird bei Riser 2 des Warenverzeichnis des Ausnahmetarifs 23 für frühes Obst (Äpfel und Zwetschen) auch die Verpackung in Säcken statt in Körben zugelassen. Die übrigen einschneidenden Bedingungen für die Gewährung des Ausnahmetarifs (genaue Beachtung der Verpackungsvorschriften) bleiben auch für die in Säcken beförderten Äpfel und Zwetschen in vollem Umfang in Kraft.

Ausnahmetarif für Stroh

Für den preisbest. Staatsbahnen und auf anderen deutschen Eisenbahnen ist am 5. d. Mts. ein Ausnahmetarif für Erbsen, Bohnen, Linen, Weizen und Rapsstroh zu Futter- und Stroh zwecken in Kraft getreten. Er kann bei den Güterabfertigungen eingefordert oder befreit werden.

Ein Aus- und Durchfuhrverbot für Volkstänze

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Aus- und Durchfuhrverbot für Volkstänze mit Abbildungen von Städten, Stadtteilen, Ortschaften und Landschaften, besonders hervorragender Bauwerke und Denkmäler Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei und der von den verbündeten deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete und von Führern und sonstigen Angehörigen der verbündeten Heere.



Feldpostsendungen nach Schweden
Postsendungen der in Schweden festgehaltenen deutschen Deeres- und Marineangehörigen sind wie die Sendungen der Kriegsgefangenen von allen Postgebühren befreit. Auskunft über diese Personen erteilt das Sogdvarterets personbyrå Aungf. Krigsarkivet, Krossfjells plats, Stockholm 2.

Jagd auf Rebhühner und Fasanen
Der Bezirksausschuß hat in seiner letzten Sitzung den Schluß der Schonzeit für Rebhühner auf den 17. August 1915, mithin die Öffnung der Jagd auf den 18. August 1915, und den Schluß der Schonzeit für Fasanenbühnen und Fasanen auf den 1. September 1915, mithin den Jagdöffnungszeitpunkt auf den 2. September 1915, festgelegt.

Eisenbahnpersonalien
Der bei der Eisenbahndirektion in Mainz beschäftigte Eisenbahn-Obersekretär Kaschan von hier ist zum Rechnungsrvisor und der Obergütervorsteher Dammel — letzterer unter Verleihung von Darmstadt nach Wiesbaden — zum Oberkassenvorsteher ernannt worden.

Gewässerte Milch
Vor dem Schiffsgerichte hatte sich die Ehefrau des Panowitsch Wagner aus Dörmheim wegen Rohrnahrungsmittelverfälschung zu verantworten. Die von ihr verkaufte Milch enthält nach einer im Juni vorgenommenen Untersuchung Salpetersäure, die sich wohl im Dörmheimer Wasser, aber nicht in der reinen unverfälschten Rohmilch befindet. Die Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 60 M. verurteilt und die Veröffentlichung des Urteils beschloffen.

Städtischer Kartoffelverkauf
Die Stadt hat den Kartoffelpreis seit heute auf 7 Pfennig per Pfund herabgesetzt. Es kosten an den Verkaufsständen die Kartoffeln also 56 Pfg. per Kumpf und 28 Pfg. per 1/2 Kumpf.

Zur Kupferbeschlagnahme
Der Gouverneur der Festung Mainz hat für den Festungsbereich am 31. Juli 1915 eine Bekanntmachung betr. Beschlagnahme, Weidepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall erlassen, die in den Kreis- bzw. Amtsverordnungsblättern veröffentlicht und an den Plakaten zum Anschlag gebracht worden ist. Da diese Bekanntmachung fast für jede Haushaltung von Wichtigkeit ist, wird auf sie hier besonders hingewiesen.

Letzte Nachrichten

Räumung Riga und Rowno

Berlin, 9. Aug. Die Räumung von Riga ist, wie nach englischen Blättern gemeldet wird, in vollem Gange. Die Straßen sind mit dichten Menschenmengen gefüllt. Die Bahnhöfe werden von Flüchtlingen belagert.

Daß die Russen auch Rowno räumen, meldet die „Daily Mail“. Im Laufe der Woche habe die ganze Bevölkerung die Stadt verlassen.

Die vordringenden Deutschen begegnen, wie die „Daily News“ melden, einer Anzahl von Feuerstrahlen. Die militärischen Feuerstützungsbrigaden folgen der Nachhut der russischen Heere.

Vorwürfe gegen Spanien

Lyon, 8. Aug. (B. L. B. Nichtamtlich.) „Lyon République“ meldet aus Madrid: „El Bundo“ berichtet, daß vor einigen Tagen ein Unterseeboot während der Nacht vor der Küste von Asturien kreuzte. Eine mit Neugierigen gefüllte Barke, die sich dem Unterseeboote nähern wollte, wurde auf Befehl des Unterseebootes umkehren. Das Unterseeboot verschwand darauf. Ende Juni war ein anderes deutsches Unterseeboot in den Gewässern von Gouada de Ardo erschienen. Der Dampfer „Marcheta“ aus Bilbao versorgte das Unterseeboot mit 50 Tonnen Benzin, die während der Nacht von vier Barken an Bord des Unterseebootes geschafft wurden. Die Kapitäne der Barken erhielten je 100 Psetas Belohnung.

Frankreichs Flottenverluste

Paris, 7. Aug. (B. L. B. Nichtamtlich.) Die der „Temps“ meldet, sind der Zerstörer „Waldeck Rousseau“, „Jean Bart“, „Bouvet“ und „Leon Gambetta“, die Unterseeboote „Cugnot“, „Curie“, „Sophie“ und „Joule“ sowie das Divisionsboot und Minenleger „Capablanca“ in einem Tagesbefehl des Verres genannt worden. Die Erwähnung erfolgte anlässlich von Kriegsergebnissen, die die Existenz dieser Schiffe in Frage gestellt oder ihre Zerstörung herbeigeführt haben.

Die Ereignisse sind bekannt bis auf eine, nämlich den Untergang des Unterseebootes „Joule“, das am 1. Mai im Verlaufe einer gefährlichen Mission in der Meerenge der Dardanellen auf eine Mine aufstieg und mit der ganzen Besatzung ver sank.

Aus dem Geschäftsleben

* Kali in Form von Kainit oder 40%igen Kalifalz in Verbindung mit Natrium- und phosphorsäurehaltigen Düngemitteln fördert das Wachstum der Wintergetreide ganz erheblich und zeigt seine Wirkung in hohen Korn- und Stroberträgen von erstklassiger Qualität. Man streut pro Morgen auf leichte Böden etwa 3 Zentner Kainit, auf schwerere Böden etwa 1 Zentner 40%iges Kalifalz, dadurch ist ein Lager des Getreides nahezu ausgeschlossen, da der Dalm durch die Kaliaufnahme gefruchtet wird.

Aus dem Vereinsleben

* Marienverein: Mittwoch, den 11. August Spaziergang nach Waldhüschchen. Handarbeiten mitnehmen erwünscht. Treffpunkt 3 Uhr Ecke Bahnstraße und Zietenring.

Briefkasten

Feldpost. Die staatliche Unterstützung beträgt monatlich 12 M., diese wird auch ausbezahlt. Die städtische Unterstützung beträgt nur an in Wiesbaden wohnende Kriegserkrankte gezahlt. Jedes Gefolge der auswärtig wohnenden Frau bleibt unberücksichtigt, wie im vorliegenden Falle. Wenn ihre Frau ständig in Wiesbaden wohnt, würde die monatliche Unterstützung mindestens 34 M. betragen. Die der Frau zustehende Freiwohnung läßt einen höheren Satz nicht zu.

Finanzieller Wochenbericht

von Gebrüder Arter, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95. 9. August 1915.

Die in unserem letzten Bericht erwähnten Stahlschmelz Bedarfs-Aktien sind auf den günstigen Abschluß sprunghaft weiter gestiegen. Es sollen von erster Seite umfangreiche Käufe vorgenommen worden sein. Auch Bochumer Gußstahl, Phönix und Oberschlesische Eisenindustrie waren im Kurse gebessert, ebenso Gröbbsaktien. Am Montagmarkt zogen Deutsch-Luxemburger kräftig an, auch Rheinische Braunkohlen waren höher. Von Automobilaktien waren Benz und Kleber bei Wochenschluß abgeschwächt. Bei regem Geschäft wurden die Aktien Polorn und Wittenfeld zu anscheinlich höheren Kursen umgesetzt.

Auf die russischen Niederlagen und den starken Rückgang der russischen Saluta sind russische Staatsanleihen und Eisenbahnprioritäten weiter im Kurse gefallen. Es wurden vielfach Transaktionen russischer Anleihen gegen die zur Zeit ebenfalls auf einem niedrigen Kursniveau stehenden österreichisch-ungarischen Renten bemerkt. Bei einem solchen Umtausch ist der Kursverlust an den russischen Werten weniger empfindlich, da die Papiere, die dagegen genommen werden, ebenfalls zu niedrigen Kursen erworben werden. Die Kurse, zu welchen russische Coupons verwertet werden können, sind weiter zurückgegangen. Diejenigen Coupons, welche auch auf holländische Gulden lauten, sind etwas günstiger zu verwerthen, als die nur auf Mark lautenden.

Saluten neigten sich durchweg zur Schwäche. Namentlich nordische Kronen waren nicht unerheblich niedriger. Rubelnoten gingen weiter merklich zurück.

Von heimischen Anleihen waren die niedriger verzinslichen leicht abgeschwächt, die Kriegausgaben dagegen gut behauptet. Die Nachfrage für letztere besteht weiter, obwohl die Ausgabe der dritten Kriegausgaben für den nächsten Monat erwartet wird. Allerdings ist es für das Anlage suchende Publikum eine Annehmlichkeit, daß bei Ankauf der älteren Kriegausgaben die Stücke sofort geliefert werden.

KURSBERICHT

abgegeben von Gebrüder Arter, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse		New Yorker Börse	
Kurse vom 4. Aug. 1915.	4. Aug. 1915.	Kurse vom 4. Aug. 1915.	4. Aug. 1915.
Eisenbahn-Aktien.			
Atch. Top. Santa Fe	101 1/2	Atch. Top. S. P.	85 1/2
Baltimore & Ohio	80 1/2	Baltim. & Ohio	80 1/2
Canada Pacific	144 1/2	Amer. Smelt. & Ref.	80 1/2
Chesapeake & O.	41 1/2	Amer. Sug. Refin.	108 1/2
Chic. Mill. & St. Paul	81 1/2	Anaconda Copper	70 1/2
Denver & Rio Gr.	5	Bethlehem Steel	290
Eric common	27	Central Leather	—
Eric 1st pref.	42	Consolidated Gas	127 1/2
Illinois Central	104	General Electric	172 1/2
Louisville Nashville	110	National Lead	64 1/2
Missouri Kansas	6 1/2	United Stat. Steel	70 1/2
New York Cent.	89 1/2	—	—
Norfolk & Western	105 1/2	—	—
Northern Pacific	107 1/2	Eisenbahn-Bonds:	
Pennsylvania com.	107 1/2	4 1/2% Atch. Top. S. P.	—
Reading common	140 1/2	4 1/2% Baltim. & Ohio	85 1/2
Rock Island pref.	87 1/2	4 1/2% Ches. & Ohio	72 1/2
Southern Pacific	87 1/2	4 1/2% Northern Pacific	62 1/2
Southern Railway	14 1/2	4 1/2%	80 1/2
South. Railway pref.	45	4 1/2% S. Louis & S. Fr.	66 1/2
Union Pacific col.	129 1/2	4 1/2% South. Pac. 1923	80 1/2
Wabash pref.	—	4 1/2% Union Pacific	—

Städtischer Seefischverkauf Wagemannstraße 17.

Fischpreise per Pfund am Dienstag, den 10. August 1915

Seelachs	mit Kopf 40 ohne Kopf 45 Pfg.	
Seelachs	im Aufschnitt	55 "
Seelachs (b. 1 1/2 P. w.) 24 Pfg.		25 "
Robbau, mit Kopf (3 bis 5 P. w.)		35 "
Robbau	im ganzen Fisch	40 "
Seelachs	im Aufschnitt	50 "
Seelachs, mit Kopf		35 "
Seelachs	im Aufschnitt	45 "
Dorsch, 1 bis 2 P. w.		— "
Dorsch	im Aufschnitt	— "
Große Schollen		80 "
Bratfische		45 "
Silberlachs im ganzen Fisch		45 "
Silberlachs im Aufschnitt		55 "
Seeforellen		— "
Weiße Heeringe 1 P. w.	Pfg. bei 5 Pfund	— "
Wazjisch		— "
Seelachs im ganzen Fisch		45 "
Seelachs im Aufschnitt		— "
Seelachs ohne Köpfe		60 "
Seelachs im Aufschnitt		— "
Karpfen, lebend frisch		— "
Heilbuttsfische		— "
Weseln		— "

Die Fische kommen direkt von See in Eispackung und sind frisch wie im Winter. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf an jedermann und habseligkeit nur Wagemannstraße 17 stattfindet.

Thermo-METER

60
50
40
30
20
10
0
-10
-20
-30

Wetter-Nachrichten

vom 9. August, vorm. 10 Uhr

Wettervorhersage der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Dienststelle Frankfurt a. M. für morgen

Warm, Temperatur unverändert.

Höchster Thermometerstand 24,0 Grad C.
Niedrigster Thermometerstand 18,0 Grad C.

HYGRO-METER

10
20
30
40
50
60
70
80
90
100

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	W. Wagemann	Main	W. Wagemann
Waldguth	—	Waldguth	—
Rehl	—	Rehl	—
Wagen	4.90	Wagen	—
Wagen	4.98	Wagen	1.58
Wagen	1.90	Wagen	—
Wagen	1.78	Wagen	1.30
Wagen	2.50	Wagen	1.44
Wagen	2.86	Wagen	—

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, 9. Aug. 4 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Herm. Jäger, Stadt. Kapellmeister. 1. Promenade-Marsch (H. Jäger). 2. Ouvertüre zur Operette „Frau Reichert“ (H. Jäger). 3. Arie aus der Oper „Strobel“ (H. Jäger). 4. Nummer oder Nummer. 5. Walzer (H. Jäger). 6. Zwei aus der Oper „Pinocchio“ (H. Jäger). 7. Melodie (H. Jäger). 8. Melodie (H. Jäger). 9. Melodie (H. Jäger). 10. Melodie (H. Jäger). 11. Melodie (H. Jäger). 12. Melodie (H. Jäger). 13. Melodie (H. Jäger). 14. Melodie (H. Jäger). 15. Melodie (H. Jäger). 16. Melodie (H. Jäger). 17. Melodie (H. Jäger). 18. Melodie (H. Jäger). 19. Melodie (H. Jäger). 20. Melodie (H. Jäger). 21. Melodie (H. Jäger). 22. Melodie (H. Jäger). 23. Melodie (H. Jäger). 24. Melodie (H. Jäger). 25. Melodie (H. Jäger). 26. Melodie (H. Jäger). 27. Melodie (H. Jäger). 28. Melodie (H. Jäger). 29. Melodie (H. Jäger). 30. Melodie (H. Jäger). 31. Melodie (H. Jäger). 32. Melodie (H. Jäger). 33. Melodie (H. Jäger). 34. Melodie (H. Jäger). 35. Melodie (H. Jäger). 36. Melodie (H. Jäger). 37. Melodie (H. Jäger). 38. Melodie (H. Jäger). 39. Melodie (H. Jäger). 40. Melodie (H. Jäger). 41. Melodie (H. Jäger). 42. Melodie (H. Jäger). 43. Melodie (H. Jäger). 44. Melodie (H. Jäger). 45. Melodie (H. Jäger). 46. Melodie (H. Jäger). 47. Melodie (H. Jäger). 48. Melodie (H. Jäger). 49. Melodie (H. Jäger). 50. Melodie (H. Jäger). 51. Melodie (H. Jäger). 52. Melodie (H. Jäger). 53. Melodie (H. Jäger). 54. Melodie (H. Jäger). 55. Melodie (H. Jäger). 56. Melodie (H. Jäger). 57. Melodie (H. Jäger). 58. Melodie (H. Jäger). 59. Melodie (H. Jäger). 60. Melodie (H. Jäger). 61. Melodie (H. Jäger). 62. Melodie (H. Jäger). 63. Melodie (H. Jäger). 64. Melodie (H. Jäger). 65. Melodie (H. Jäger). 66. Melodie (H. Jäger). 67. Melodie (H. Jäger). 68. Melodie (H. Jäger). 69. Melodie (H. Jäger). 70. Melodie (H. Jäger). 71. Melodie (H. Jäger). 72. Melodie (H. Jäger). 73. Melodie (H. Jäger). 74. Melodie (H. Jäger). 75. Melodie (H. Jäger). 76. Melodie (H. Jäger). 77. Melodie (H. Jäger). 78. Melodie (H. Jäger). 79. Melodie (H. Jäger). 80. Melodie (H. Jäger). 81. Melodie (H. Jäger). 82. Melodie (H. Jäger). 83. Melodie (H. Jäger). 84. Melodie (H. Jäger). 85. Melodie (H. Jäger). 86. Melodie (H. Jäger). 87. Melodie (H. Jäger). 88. Melodie (H. Jäger). 89. Melodie (H. Jäger). 90. Melodie (H. Jäger). 91. Melodie (H. Jäger). 92. Melodie (H. Jäger). 93. Melodie (H. Jäger). 94. Melodie (H. Jäger). 95. Melodie (H. Jäger). 96. Melodie (H. Jäger). 97. Melodie (H. Jäger). 98. Melodie (H. Jäger). 99. Melodie (H. Jäger). 100. Melodie (H. Jäger). 101. Melodie (H. Jäger). 102. Melodie (H. Jäger). 103. Melodie (H. Jäger). 104. Melodie (H. Jäger). 105. Melodie (H. Jäger). 106. Melodie (H. Jäger). 107. Melodie (H. Jäger). 108. Melodie (H. Jäger). 109. Melodie (H. Jäger). 110. Melodie (H. Jäger). 111. Melodie (H. Jäger). 112. Melodie (H. Jäger). 113. Melodie (H. Jäger). 114. Melodie (H. Jäger). 115. Melodie (H. Jäger). 116. Melodie (H. Jäger). 117. Melodie (H. Jäger). 118. Melodie (H. Jäger). 119. Melodie (H. Jäger). 120. Melodie (H. Jäger). 121. Melodie (H. Jäger). 122. Melodie (H. Jäger). 123. Melodie (H. Jäger). 124. Melodie (H. Jäger). 125. Melodie (H. Jäger). 126. Melodie (H. Jäger). 127. Melodie (H. Jäger). 128. Melodie (H. Jäger). 129. Melodie (H. Jäger). 130. Melodie (H. Jäger). 131. Melodie (H. Jäger). 132. Melodie (H. Jäger). 133. Melodie (H. Jäger). 134. Melodie (H. Jäger). 135. Melodie (H. Jäger). 136. Melodie (H. Jäger). 137. Melodie (H. Jäger). 138. Melodie (H. Jäger). 139. Melodie (H. Jäger). 140. Melodie (H. Jäger). 141. Melodie (H. Jäger). 142. Melodie (H. Jäger). 143. Melodie (H. Jäger). 144. Melodie (H. Jäger). 145. Melodie (H. Jäger). 146. Melodie (H. Jäger). 147. Melodie (H. Jäger). 148. Melodie (H. Jäger). 149. Melodie (H. Jäger). 150. Melodie (H. Jäger). 151. Melodie (H. Jäger). 152. Melodie (H. Jäger). 153. Melodie (H. Jäger). 154. Melodie (H. Jäger). 155. Melodie (H. Jäger). 156. Melodie (H. Jäger). 157. Melodie (H. Jäger). 158. Melodie (H. Jäger). 159. Melodie (H. Jäger). 160. Melodie (H. Jäger). 161. Melodie (H. Jäger). 162. Melodie (H. Jäger). 163. Melodie (H. Jäger). 164. Melodie (H. Jäger). 165. Melodie (H. Jäger). 166. Melodie (H. Jäger). 167. Melodie (H. Jäger). 168. Melodie (H. Jäger). 169. Melodie (H. Jäger). 170. Melodie (H. Jäger). 171. Melodie (H. Jäger). 172. Melodie (H. Jäger). 173. Melodie (H. Jäger). 174. Melodie (H. Jäger). 175. Melodie (H. Jäger). 176. Melodie (H. Jäger). 177. Melodie (H. Jäger). 178. Melodie (H. Jäger). 179. Melodie (H. Jäger). 180. Melodie (H. Jäger). 181. Melodie (H. Jäger). 182. Melodie (H. Jäger). 183. Melodie (H. Jäger). 184. Melodie (H. Jäger). 185. Melodie (H. Jäger). 186. Melodie (H. Jäger). 187. Melodie (H. Jäger). 188. Melodie (H. Jäger). 189. Melodie (H. Jäger). 190. Melodie (H. Jäger). 191. Melodie (H. Jäger). 192. Melodie (H. Jäger). 193. Melodie (H. Jäger). 194. Melodie (H. Jäger). 195. Melodie (H. Jäger). 196. Melodie (H. Jäger). 197. Melodie (H. Jäger). 198. Melodie (H. Jäger). 199. Melodie (H. Jäger). 200. Melodie (H. Jäger). 201. Melodie (H. Jäger). 202. Melodie (H. Jäger). 203. Melodie (H. Jäger). 204. Melodie (H. Jäger). 205. Melodie (H. Jäger). 206. Melodie (H. Jäger). 207. Melodie (H. Jäger). 208. Melodie (H. Jäger). 209. Melodie (H. Jäger). 210. Melodie (H. Jäger). 211. Melodie (H. Jäger). 212. Melodie (H. Jäger). 213. Melodie (H. Jäger). 214. Melodie (H. Jäger). 215. Melodie (H. Jäger). 216. Melodie (H. Jäger). 217. Melodie (H. Jäger). 218. Melodie (H. Jäger). 219. Melodie (H. Jäger). 220. Melodie (H. Jäger). 221. Melodie (H. Jäger). 222. Melodie (H. Jäger). 223. Melodie (H. Jäger). 224. Melodie (H. Jäger). 225. Melodie (H. Jäger). 226. Melodie (H. Jäger). 227. Melodie (H. Jäger). 228. Melodie (H. Jäger). 229. Melodie (H. Jäger). 230. Melodie (H. Jäger). 231. Melodie (H. Jäger). 232. Melodie (H. Jäger). 233. Melodie (H. Jäger). 234. Melodie (H. Jäger). 235. Melodie (H. Jäger). 236. Melodie (H. Jäger). 237. Melodie (H. Jäger). 238. Melodie (H. Jäger). 239. Melodie (H. Jäger). 240. Melodie (H. Jäger). 241. Melodie (H. Jäger). 242. Melodie (H. Jäger). 243. Melodie (H. Jäger). 244. Melodie (H. Jäger). 245. Melodie (H. Jäger). 246. Melodie (H. Jäger). 247. Melodie (H. Jäger). 248. Melodie (H. Jäger). 249. Melodie (H. Jäger). 250. Melodie (H. Jäger). 251. Melodie (H. Jäger). 252. Melodie (H. Jäger). 253. Melodie (H. Jäger). 254. Melodie (H. Jäger). 255. Melodie (H. Jäger). 256. Melodie (H. Jäger). 257. Melodie (H. Jäger). 258. Melodie (H. Jäger). 259. Melodie (H. Jäger). 260. Melodie (H. Jäger). 261. Melodie (H. Jäger). 262. Melodie (H. Jäger). 263. Melodie (H. Jäger). 264. Melodie (H. Jäger). 265. Melodie (H. Jäger). 266. Melodie (H. Jäger). 267. Melodie (H. Jäger). 268. Melodie (H. Jäger). 269. Melodie (H. Jäger). 270. Melodie (H. Jäger). 271. Melodie (H. Jäger). 272. Melodie (H. Jäger). 273. Melodie (H. Jäger). 274. Melodie (H. Jäger). 275. Melodie (H. Jäger). 276. Melodie (H. Jäger). 277. Melodie (H. Jäger). 278. Melodie (H. Jäger). 279. Melodie (H. Jäger). 280. Melodie (H. Jäger). 281. Melodie (H. Jäger). 282. Melodie (H. Jäger). 283. Melodie (H. Jäger). 284. Melodie (H. Jäger). 285. Melodie (H. Jäger). 286. Melodie (H. Jäger). 287. Melodie (H. Jäger). 288. Melodie (H. Jäger). 289. Melodie (H. Jäger). 290. Melodie (H. Jäger). 291. Melodie (H. Jäger). 292. Melodie (H. Jäger). 293. Melodie (H. Jäger). 294. Melodie (H. Jäger). 295. Melodie (H. Jäger). 296. Melodie (H. Jäger). 297. Melodie (H. Jäger). 298. Melodie (H. Jäger). 299. Melodie (H. Jäger). 300. Melodie (H. Jäger). 301. Melodie (H. Jäger). 302. Melodie (H. Jäger). 303. Melodie (H. Jäger). 304. Melodie (H. Jäger). 305. Melodie (H. Jäger). 306. Melodie (H. Jäger). 307. Melodie (H. Jäger). 308. Melodie (H. Jäger). 309. Melodie (H. Jäger). 310. Melodie (H. Jäger). 311. Melodie (H. Jäger). 312. Melodie (H. Jäger). 313. Melodie (H. Jäger). 314. Melodie (H. Jäger). 315. Melodie (H. Jäger). 316. Melodie (H. Jäger). 317. Melodie (H. Jäger). 318. Melodie (H. Jäger). 319. Melodie (H. Jäger). 320. Melodie (H. Jäger). 321. Melodie (H. Jäger). 322. Melodie (H. Jäger). 323. Melodie (H. Jäger). 324. Melodie (H. Jäger). 325. Melodie (H. Jäger). 326. Melodie (H. Jäger). 327. Melodie (H. Jäger). 328. Melodie (H. Jäger). 329. Melodie (H. Jäger). 330. Melodie (H. Jäger). 331. Melodie (H. Jäger). 332. Melodie (H. Jäger). 333. Melodie (H. Jäger). 334. Melodie (H. Jäger). 335. Melodie (H. Jäger). 336. Melodie (H. Jäger). 337. Melodie (H. Jäger). 338. Melodie (H. Jäger). 339. Melodie (H. Jäger). 340. Melodie (H. Jäger). 341. Melodie (H. Jäger). 342. Melodie (H. Jäger). 343. Melodie (H. Jäger). 344. Melodie (H. Jäger). 345. Melodie (H. Jäger). 346. Melodie (H. Jäger). 347. Melodie (H. Jäger). 348. Melodie (H. Jäger). 349. Melodie (H. Jäger). 350. Melodie (H. Jäger). 351. Melodie (H. Jäger). 352. Melodie (H. Jäger). 353. Melodie (H. Jäger). 354. Melodie (H. Jäger). 355. Melodie (H. Jäger). 356. Melodie (H. Jäger). 357. Melodie (H. Jäger). 358. Melodie (H. Jäger). 359. Melodie (H. Jäger). 360. Melodie (H. Jäger). 361. Melodie (H. Jäger). 362. Melodie (H. Jäger). 363. Melodie (H. Jäger). 364. Melodie (H. Jäger). 365. Melodie (H. Jäger). 366. Melodie (H. Jäger). 367. Melodie (H. Jäger). 368. Melodie (H. Jäger). 369. Melodie (H. Jäger). 370. Melodie (H. Jäger). 371. Melodie (H. Jäger). 372. Melodie (H. Jäger). 373. Melodie (H. Jäger). 374. Melodie (H. Jäger). 375. Melodie (H. Jäger). 376. Melodie (H. Jäger). 377. Melodie (H. Jäger). 378. Melodie (H. Jäger). 379. Melodie (H. Jäger). 380. Melodie (H. Jäger). 381. Melodie (H. Jäger). 382. Melodie (H. Jäger). 383. Melodie (H. Jäger). 384. Melodie (H. Jäger). 385. Melodie (H. Jäger). 386. Melodie (H. Jäger). 387. Melodie (H. Jäger). 388. Melodie (H. Jäger). 389. Melodie (H. Jäger). 390. Melodie (H. Jäger). 391. Melodie (H. Jäger). 392. Melodie (H. Jäger). 393. Melodie (H. Jäger). 394. Melodie (H. Jäger). 395. Melodie (H. Jäger). 396. Melodie (H. Jäger). 397. Melodie (H. Jäger). 398. Melodie (H. Jäger). 399. Melodie (H. Jäger). 400. Melodie (H. Jäger). 401. Melodie (H. Jäger). 402. Melodie (H. Jäger). 403. Melodie (H. Jäger). 404. Melodie (H. Jäger). 405. Melodie (H. Jäger). 406. Melodie (H. Jäger). 407. Melodie (H. Jäger). 408. Melodie (H. Jäger). 409. Melodie (H. Jäger). 410. Melodie (H. Jäger). 411. Melodie (H. Jäger). 412. Melodie (H. Jäger). 413. Melodie (H. Jäger). 414. Melodie (H. Jäger). 415. Melodie (H. Jäger). 416. Melodie (H. Jäger). 417. Melodie (H. Jäger). 418. Melodie (H. Jäger). 419. Melodie (H. Jäger). 420. Melodie (H. Jäger). 421. Melodie (H. Jäger). 422. Melodie (H. Jäger). 423. Melodie (H. Jäger). 424. Melodie (H. Jäger). 425. Melodie (H. Jäger). 426. Melodie (H. Jäger). 427. Melodie (H. Jäger). 428. Melodie (H. Jäger). 429. Melodie (H. Jäger). 430. Melodie (H. Jäger). 431. Melodie (H. Jäger). 432. Melodie (H. Jäger). 433. Melodie (H. Jäger). 434. Melodie (H. Jäger). 435. Melodie (H. Jäger). 436. Melodie (H. Jäger). 437. Melodie (H. Jäger). 438. Melodie (H. Jäger). 439. Melodie (H. Jäger). 440. Melodie (H. Jäger). 441. Melodie (H. Jäger). 442. Melodie (H. Jäger). 443. Melodie (H. Jäger). 444. Melodie (H. Jäger). 445. Melodie (H. Jäger). 446. Melodie (H. Jäger). 447. Melodie (H. Jäger). 448. Melodie (H. Jäger). 449. Melodie (H. Jäger). 450. Melodie (H. Jäger). 451. Melodie (H. Jäger). 452. Melodie (H. Jäger). 453. Melodie (H. Jäger). 454. Melodie (H. Jäger). 455. Melodie (H. Jäger). 456. Melodie (H. Jäger). 457. Melodie (H. Jäger). 458. Melodie (H.

Die Große



Auktionator und beeidigter Taxator
Telefon 2041. Schwalbacher Straße 23.

Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz
Wiesbaden, Schloß Mittelbau.

Wiesbaden
LANGGASSE 1-3